Breslau-

Hundsfelder Stadtblatt

Mit den amtlichen Bekanntmachungen

Erscheinungstage: Sonnabend und Mittwoch früh. — Preis pro Monat 50 RPfg., ausschließlich Botenlohn bezw. Postgebühren. Erfüllungsort Hundsfeld bei Breslau.

Zweimal wöchentlich erscheinende Zeitung für Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.

Hauptschriftleiter Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Verantwortl. für die gesamte Schriftleitung u. Anzeigenteil Stefan Kopjewski, Hundsfeld. Druck u. Verlag S. Kopjewski, Hundsfeld. D.-A IV 38 700. Anz.-Preisl. 4

Fernsprecher: Breslau 49044 — Postscheck-Konto Breslau 21014.

Anzeigenpreis für die einspaltige Millimeterzeile 4 Pfg., für die Textzeile 12 Pfg. Anzeigen werden bis Dienstag bezw. Freitag Mittag 12 Uhr angenommen. Größere bezw. Anzeigen mit schwierigem Text 1 Tag vorher.

Nr. 41 — Sonnabend, den 21. Mai 1938 — 34. Jahrg.

England und Deutschland

Lord Halifax für Beseitigung des Mißtrauens

Im englischen Oberhaus hat der britische Außenminister Lord Halifax bedeutsame Erklärungen abgegeben. Zur abessinischen Frage erklärte er, die Genfer Aktion sei im Juni 1936 beendet worden. In Genf habe man die Lage in Abessinien eingehend geprüft, und man sei zu dem Ergebnis gekommen, daß es keine abessinische Behörde gebe, die auch nur die geringste Aussicht auf eine Wiederinbesitznahme des Landes habe. Halifax beschäftigte sich dann noch einmal mit dem mit Italien getroffenen Abkommen. Das Abkommen besage, daß ein Anfang mit dem Frieden gemacht sei, und die britische Regierung sei entschlossen, jede Gelegenheit zu benutzen, um es fortzusetzen und fortzuentwickeln. Großbritaninen sehe seine Freundschaften in keiner Weise als exklusiv an und werde versuchen, deren Zahl und Umfang zu vergrößern.

Es würde es gerne sehen, wenn alle Ursachen des Mißtrauens und Verdachtes zwischen Großbritannien und Deutschland beseitigt würden, eine Ansicht, die von der großen Masse der beiden Völker, die so eng miteinander der Sprache und der Abstammung nach verwandt seien, geteilt würde. Das Gerede von der Unvermeidlichkeit eines Konfliktes sei gefährlich und gänzlich unberechtigt.

In Spanien werde die britische Regierung fortfahren, die Nichteinmischungspolitik fortzusetzen. Sie werde ihr Bestes tun, um die anderen Mächte zu bewegen, diese Politik auch wirklich durchzuführen.

37 Sowjetoffiziere verhaftet

Verschwörung in der Armee gegen Stalin

Dem Londoner Blatt „Daily Expreß" zufolge hat die GPU. in dem Moskauer Hauptquartier der Armee fünf Generale und 32 weitere Armeeoffiziere verhaftet. Der Chef der GPU., Jeschow, sei der Ansicht, daß die Verhafteten die Leiter der Organisation seien, die in geheimen Rundfunksendungen gedroht hätte, Stalin zu ermorden. Die GPU. behaupte, daß sie die Namen der Verhafteten in einem Brief entdeckt habe, den Semjon Bertsin, der Kurier eines sowjetrussischen Diplomaten, ins Ausland habe schmuggeln wollen.

Wie der „Krakauer Illustrierte Kurier" meldet, spielte sich an der polnisch-sowjetrussischen Grenze auf der noch auf sowjetischer Seite gelegenen Grenzstation Negorjeloje ein blutiger Zwischenfall ab. Aus dem Expreßzug Moskau—Paris wurde der sowjetische diplomatische Kurier Semjon Bertsin von sechs GPU.-Soldaten herausgeholt. Sein Gepäck, das aus zwei Koffern und einer Aktentasche bestand, wurde beschlagnahmt und Bertsin in das GPU.-Büro der Station gebracht. Hier wurde Bertsin vorgeworfen, für den Trotzkismus zu arbeiten.

Als dann auf Befehl des diensttuenden GPU.-Offiziers die Soldaten das Gepäck durchsuchen wollten, zog Bertsin blitzschnell einen Revolver und schoß den Offizier auf der Stelle nieder. Mit weiteren Schüssen tötete Bertsin einen Soldaten und verletzte einen weiteren GPU.-Offizier schwer. Bertsin selbst wurde dann durch Schüsse und Bajonettstiche getötet.

Wie das Krakauer Blatt weiter zu melden weiß, machte Bertsin seit einigen Wochen Dienstreisen auf der Strecke Moskau—Negorjeloje—Warschau—Paris.

Die Japaner in Hsütschau

Riesige Brände wüten in der Stadt

Nach erbitterten Kämpfen haben die japanischen Truppen die strategisch wichtige Stadt Hsütschau am Huangho bis auf den Südteil fast restlos eingenommen. Zuerst war der Westteil der Stadt nach rücksichtslosem Einsatz aller technischen Kampfmittel erobert worden, nachdem die von Trommelfeuer völlig eingeebnete Stadtmauer besetzt worden war. Riesige Brände wüten in der Stadt, und die engen Gassen sind von zurückgehenden chinesischen Truppen und flüchtenden Bewohnern völlig verstopft.

Inzwischen haben die Japaner 150 Kilometer westlich von Hsütschau bei Lanfeng, etwa dort, wo sich der alte und der neue Lauf des Hoangho gabeln, neue Offensivvorstöße gegen die Lunghai-Bahn unternommen und nach heftigen Kämpfen die Bahn an vier weiteren Stellen in Besitz genommen. Bei den blutigen Kämpfen, in die chinesische Kerntruppen verwickelt waren, wurden der Kommandeur der Hunan-Division, General Lipifan, und der stellvertretende Kommandeur einer Kwangsi-Division, General Tschauyuan, im Kampfe getötet. **Wie verlautet, hat sich der chinesische Generalissimus Tschiangkaischek von Hankau aus an die Front begeben.**

Sabotage an der Verständigung.

Pariser Dreistigkeiten — Sowjetintrigen gegen Italien

Frankreich sucht jetzt scheinbar der Welt weiszumachen, daß die Schuld an der Stockung der französisch-italienischen Verhandlungen lediglich bei Italien zu suchen sei. Aus „gut unterrichteten Kreisen" wird die Version in Umlauf gebracht, daß bisher die französische Regierung „von seiten der italienischen Regierung noch keinen Antrag erhalten habe". Außer der Rede des Duce in Genua und außer den aus Rom stammenden Pressenachrichten besäßen die verantwortlichen französischen Stellen noch keine offizielle Information über die Schwierigkeiten, von denen man plötzlich in Italien „Aufhebens zu machen scheine". Bezüglich der im englischen Unterhaus von Unterstaatssekretär Butler gemachten Andeutungen, wonach das englische Kabinett sich zur Verfügung Frankreichs und Italiens stellen würde, erklärt man in den Pariser „gut unterrichteten Kreisen", daß man bisher in Paris noch keinen diesbezüglichen Vorschlag erhalten habe. Es sei möglich, daß der englische Botschafter in Rom bei seiner Unterredung mit Graf Ciano bereits in diesem Geiste versucht habe, die Tragweite der von Mussolini in Genua gemachten Erklärungen „zu begrenzen".

Die rechtsstehende „Liberté" macht die französischen Sowjetfreunde für die augenblicklichen Schwierigkeiten verantwortlich, die mit Hilfe hochstehender Persönlichkeiten jetzt die spanische Karte ausspielten, nachdem es ihnen nicht gelungen sei, schon gelegentlich der letzten Genfer Sitzung ihre Quertreibereien erfolgreich zum Abschluß zu bringen. Das Blatt nennt in diesem Zusammenhang an erster Stelle den Kolonialminister Mandel, der sich mit allen Mitteln dafür einsetze, aus dem spanischen Bürgerkrieg einen „hundertjährigen Krieg" zu machen.

Der Außenpolitiker des rechtsstehenden „Journal des Débats" schreibt, Außenminister Bonnet sei zweifellos gewillt gewesen, die günstigen Bedingungen auszunutzen, um so schnell wie möglich zu einer Verständigung mit Italien zu gelangen. Er habe im Einvernehmen mit Daladier die sofortige Entsendung eines Botschafters nach Rom beschlossen. Aber der gemeinsame Druck Herriots und einiger anderer Minister habe alles wieder in Frage gestellt. Um sich das Wohlwollen der Kommunisten zu erhalten, habe die Regierung außerdem einen ungeheuren Schmuggel zugunsten Rotspaniens zugelassen.

Krisengerüchte in Paris

Eine Erklärung Daladiers — Großes Arbeitsprogramm geplant

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Daladier trat wieder eine interministerielle Konferenz in Paris zusammen. Nach Abschluß der französischen Rüstungsanleihe ist nämlich Daladier bestrebt, den zweiten Teil seiner wirtschaftlichen und sozialen Notverordnungen unter Dach zu bringen. Ministerpräsident Daladier soll ein großes Arbeitsprogramm planen, dessen Kosten auf mindestens 10 Milliarden Francs veranschlagt werden und das u. a. den Ausbau der Wasserkräfte, Verbesserung der ländlichen Wohnstätten sowie weitere Erschließung der Kolonien vorsieht.

Das Aufbauprogramm Daladiers wird allerdings durch eine von bolschewistischer Seite geschürte Krisenstimmung stark gestört. Infolgedessen hat sich die französische Regierung veranlaßt gesehen, im Rundfunk eine Erklärung zu verbreiten, daß ein Grund zur Beunruhigung nicht vorhanden sei und man gegen die Gerüchtemacher einschreiten werde. In der Erklärung wird dann weiter auf das Streben Frankreichs nach Frieden verwiesen und daß Frankreich zu einer Verständigung mit allen Ländern bereit sei.

Ministerpräsident Daladier gab der Presse Erklärungen ab, in denen er sich gegen die offenbar von bolschewistischer Seite verbreiteten Alarmgerüchte wandte. Er halte es für die Pflicht der Regierung, im stillen die Aufgaben durchzuführen, die ihr für die Verteidigung des Vaterlandes und des Friedens zufallen. Aber alles spiele sich so ab, als ob man in Frankreich eine „Offensive falscher Nachrichten" beginnen wolle. Die Regierung habe die Pflicht, die öffentliche Meinung Frankreichs vor derartigen Gerüchten zu bewahren.

„Ich werde nichts Weiteres mehr über die Ausstreuer dieser falschen Nachrichten sagen", erklärte Daladier. „Diejenigen, die aus Leichtsinn handeln, werden allein schon durch die Ereignisse wieder auf den rechten Weg zurückgebracht werden. Diejenigen aber, die obskuren und uneingestandenen Interessen dienen, werden vom Gesetz getroffen werden.

Englischer Vermittlungsversuch in Rom

Italienisch-französische Verhandlungen in der Sackgasse Italiens Bedingungen

Der britische Botschafter in Rom, Lord Perth, hatte eine Unterredung mit Italiens Außenminister Graf Ciano, bei der die italienisch-französischen Besprechungen zur Erörterung standen.

Wie hierzu der römische Korrespondent des Pariser Blattes „Paris Midi" schreibt, habe es den Anschein, als wenn Graf Ciano dem britischen Botschafter erklärt habe, daß die italienische Regierung es entschieden vorziehen würde, bei Fortsetzung ihrer Besprechungen mit Frankreich mit einem französischen Botschafter in Rom zu verhandeln.

Graf Ciano habe weiter darauf hingewiesen — so wollten jedenfalls gewisse Gerüchte wissen —, daß Frankreich durch die Unterstützung Sowjetspaniens den Bürgerkrieg auf der Iberischen Halbinsel nur in die Länge ziehe und dadurch auch das Inkrafttreten des italienisch-britischen Abkommens gefährde. Drittens habe — so erklärt das französische Blatt — der italienische Außenminister angedeutet, daß die Klausel des britisch-italienischen Abkommens über die Verwendung farbiger Truppen infolge der jüngsten Entscheidung der französischen Regierung, eingeborene Soldaten in größerer Zahl auszuheben, einer Revision bedürfe. Es handele sich hierbei allerdings nur um Gerüchte. Man versichere andererseits in allgemein gut unterrichteten Kreisen, daß London das italienische Imperium noch vor Beendigung des spanischen Bürgerkrieges anerkennen werde. In diesen Kreisen nehme man auch an, daß London einen Vermittlungsversuch zwischen Frankreich und Italien plane, der Lord Perth anvertraut sei.

Zu der Unterredung des britischen Botschafters in Rom mit Außenminister Ciano verlautet von zuständiger Seite in London, daß die Schwierigkeiten besprochen wurden, die bei den italienisch-französischen Verhandlungen aufgetaucht sind. Die Besprechungen seien in eine Sackgasse geraten, weil Italien glaube, daß Frankreich die spanischen Bolschewisten mit Waffen beliefere.

Zwischenfälle ohne Ende

Mit Messern und Gummiknüppeln auf Sudetendeutsche

Täglich ereignen sich im sudetendeutschen Gebiet neue Zwischenfälle. So wurden in Trebnitz mehrere deutscher Turner nach einer Turnstunde von Tschechen angegriffen. Die Tschechen hatten sich vor dem Gebäude versammelt und bedrohten die deutschen Turner und Turnerinnen, als diese die Turnstunde verlassen wollten. Um Zwischenfälle zu vermeiden, beschlossen die Sudetendeutschen, die Turnerinnen aus den umliegenden Ortschaften auf dem Fahrrad nach Hause zu bringen. Kaum waren sie aber einige Meter weit gefahren, als sie mit Steinwürfen überfallen wurden. Es kam zu einem Handgemenge, bei dem drei Turner schwer verletzt wurden. Die Turner wurden in kleinere Gruppen zersprengt und überall hin von den Tschechen, an einer Stelle sogar mit einem Lastauto, verfolgt. Erst spät nach Mitternacht, als ein Ueberfallkommando aus Leitmeritz eintraf, konnte die Ruhe und Ordnung wiederhergestellt werden.

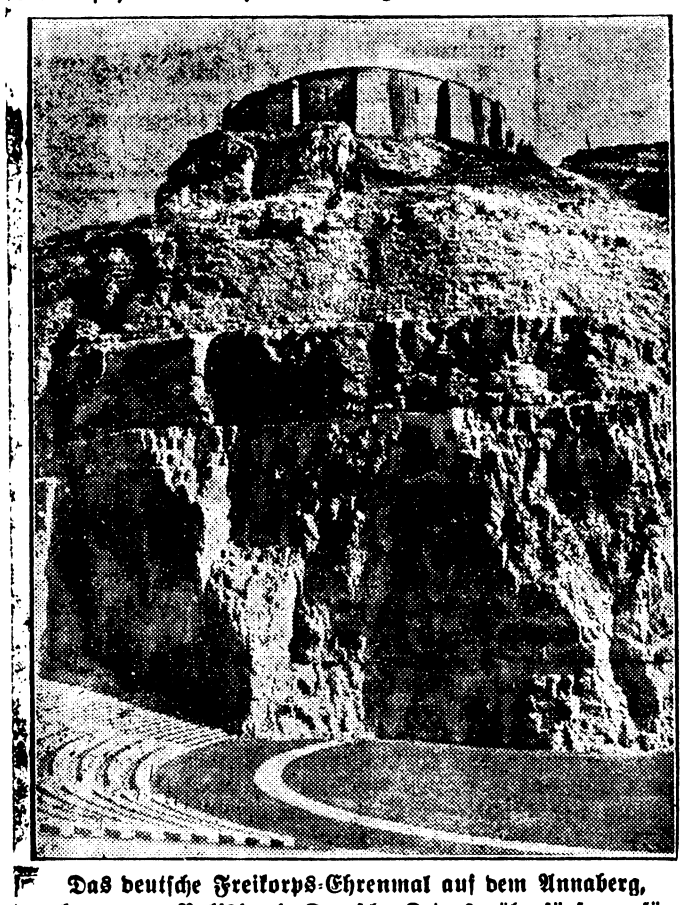
In Görkau überfiel ein tschechischer Kommunist SDP.-Leute, die Flugblätter für die Gemeindewahlen verteilten. Der Kommunist hatte ein feststehendes Messer in der Hand, mit dem er noch bei der Festnahme zwei Personen verletzte. In Udwitz bei Görkau fand ein Filmvortrag der Sudetendeutschen Partei statt. Als die Besucher das Gebäude verließen, fuhr plötzlich ein Auto vor, dem acht tschechische Staatspolizisten entstiegen. Mit den Rufen „Auseinander" und „Das sind Deutsche" stürzten sie sich auf die Versammelten und schlugen mit dem Gummiknüppel auf sie ein. Fünf Personen wurden erheblich verletzt.

In Eger werden in den Staatsämtern Disziplinaruntersuchungen gegen deutsche Staatsbeamte und -angestellte durchgeführt, die an den Feierlichkeiten der Sudetendeutschen Partei am 1. Mai teilgenommen hatten. **Es wird nicht nur nach der Teilnahme an den Maifeiern, sondern besonders danach geforscht, ob die Angestellten Mitglieder SDP. sind.**

Heldenmal auf heiligem Boden

Uebergabe des Freikorpsehrenmals auf dem Annaberg

Geheiligter Boden ist der Annaberg in Oberschlesien. Viele deutsche Jünglinge und Männer, die sich in den Wirren der Nachkriegszeit freiwillig zusammenscharten, haben bei seiner Erstürmung in den Grenzlandkämpfen in Oberschlesien ihr Leben für den Bestand des Reiches geopfert. Auf der Höhe dieses Berges, am Rande eines steilen Felsenhanges, hat der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge das deutsche Freikorpsehrenmal erbaut, das allen gefallenen Freikorps-, Grenz- und Selbstschutzkämpfern Deutschlands gewidmet ist. Aus Anlaß der 18. Reichstagung des Volksbundes wird der Bundesführer des Volksbundes, Dr. Eulen, am 22. Mai das Freikorpsehrenmal in die Obhut des Deutschen Reiches übergeben.



Das deutsche Freikorps-Ehrenmal auf dem Annaberg, erbaut vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge für alle Gefallenen des Freikorps, des Grenz- und Selbstschutzes. Am Fuße des Ehrenmals die von der Provinz Schlesien erbaute Feierstätte. (Weltbild-Wagenborg.)

Feierstätte und Ehrenmal bilden zusammen eine geschlossene Einheit. Von weitem sichtbar ragt das aus schlesischem Kalkstein erbaute Mal auf einer gewaltigen Felsenbastion auf. Es ist Denkmal und Gruft zugleich, denn im Innern sind die Gebeine von 50 Freikorpskämpfern beigesetzt worden, die bisher verstreut auf Friedhöfen im Umkreise des Annaberges ruhten. Ueber ihren Gräbern wölbt sich eine gewaltige Kuppelhalle. Die ganze Kuppel ist bis hinab zu den Pfeilerarkaden, die das Gewölbe tragen, mit Mosaik überzogen; sie empfängt ihr Licht aus einer im Scheitelpunkt angebrachten Laterne, die in strahlendem Goldmosaik ein Sonnenornament mit dem Hakenkreuz in der Mitte zeigt.

Sinnbild der ganzen Anlage und Mittelpunkt des Males bildet die aus grünlichem Porphyr gehauene mächtige Plastik eines sich aufreckenden Helden. Er stellt das wiedererwachende Deutschland dar, das sich aus dem Opfer seiner Söhne im Weltkrieg, in den Wirren der Nachkriegszeit und aus dem Freiheitskampf Adolf Hitlers und seiner Bewegung zu neuer Kraft und neuer Tat erhebt. Diese heldische Geschichte Deutschlands von 1914 bis 1933 ist in kurzen lapidaren Worten auf den steinernen Sarkophagen verewigt, die in den Arkadennischen über den Gräbern der hier eingebetteten Freikorpskämpfer aufgestellt sind.

Wehrhaft und trutzig nach außen, im Innern aber erfüllt von dem leuchtenden Glanz der Mosaike und der Feierlichkeit, die von den Gräbern und der Plastik ausgeht, so stellt sich das Mal als eine gewaltige Leistung dar, die des Opfertodes unserer Brüder würdig ist.

„Getrocknetes Gemüse, nicht anstoßen!"

Gewaltiger Waffenschmuggel nach Rotspanien — Paris befahl den Zollbeamten, die Augen zu schließen

Die Pariser Zeitung „Jour", veröffentlicht einen ausführlichen Bericht über den Durchgangsverkehr ausländischer Waffen und Munition durch Frankreich nach Rotspanien. Dieser Waffenschmuggel sei heute gewaltiger und umfangreicher als je zuvor. Er werde in einer solchen Eile betrieben, daß die Beförderung auf dem Schiffahrtswege völlig eingestellt sei und nur noch durch Eisenbahn und Lastkraftwagen erfolge. Die französischen Präfekten und Polizeibeamten hüteten sich, aus Angst um ihre Beförderung, gegen diesen Schmuggel einzuschreiten.

Der Berichterstatter des „Jour" hatte auf dem Grenzpaß Perthus eine Unterredung mit einem Zollbeamten. Auf die Frage, warum die französischen Zollbehörden nichts unternähmen, obwohl sie doch wüßten, daß fast jeder Lastkraftwagen Waffen und Munition befördere, erwiderte dieser, von Paris sei Befehl gegeben worden, beim Zoll nichts zu öffnen und „die Augen zu schließen".

Der Berichterstatter des „Jour" berichtet noch, wie er erst am Montag dieser Woche in der Nähe von Perpignan einen großen Lastkraftwagen in der Fahrtrichtung zur rotspanischen Grenze beobachtete, in dem man deutlich einen schlecht verkleideten und überhaupt nicht abmontierten schweren Tank habe sehen können. Andere Lastkraftwagen seien ihm begegnet, die vorn die französische Trikolore getragen hätten und an deren Rückseite eine spanische Aufschrift angebracht gewesen sei, die lautete: „Getrocknetes Gemüse, nicht anstoßen!"

„Sieben Tage Weltgeschichte"

Film über den Besuch des Führers in Italien

Ein Filmdokument von größter politischer Bedeutung wurde vor Vertretern der deutschen Presse in Berlin entrollt. Der vom Istituto Nazionale Luce hergestellte Film trägt den Titel „Sieben Tage Weltgeschichte". Er erfaßt das gewaltige Erleben des Staatsbesuches des Führers in Italien.

Die wichtigsten und eindrucksvollsten Abschnitte dieser festlichen sieben Tage sind herausgestellt worden und geben dem Beschauer die Möglichkeit, nachzuerleben und nachzuempfinden, was das befreundete italienische Volk mit oftmals überschäumender Freude und herzlicher Begeisterung erfüllt hat. Alle Etappen dieser wirklich unvergeßlichen Fahrt durch ein jubelndes Land, das zugleich einen vorzüglichen Einblick gewährte in den kraftvollen Aufbau des faschistischen Italien sind im Bilde festgehalten.

*

Mit Recht erhielt der Film die Prädikate staatspolitisch, künstlerisch wertvoll, volksbildend, jugendfrei und für alle Feiertage zugelassen.

Die Stimme der Frontkämpfer

Die größte Macht für den Frieden.

Die Vertreter des Ständigen Internationalen Ausschusses ehemaliger Frontkämpfer waren in London Gäste der englischen Regierung bei einem Essen im Grosvenor House. Verteidigungsminister Inskip sagte in seiner Begrüßungsansprache, unter allen Kräften, die für den Frieden arbeiteten, gebe es keine größere Macht als die Stimme der ehemaligen Frontkämpfer. Wenn Europa nur aus Männern bestände, die die Erfahrungen der alten Frontsoldaten besäßen, so würde das internationale Barometer viel beständiger sein.

Der Präsident des Internationalen Frontkämpferverbandes, Carlos Delcroix, erwiderte, die ehemaligen Frontkämpfer hielten die Bande gegenseitiger Verständigung aufrecht, weil sie es für ihre Pflicht erachteten, genau so wie im Kriege auch in der Friedenszeit in der vordersten Linie zu stehen. Das englisch-italienische Abkommen sei ein gutes Vorzeichen und sollte ein Beispiel sein für eine weitere internationale Zusammenarbeit.

48 Millionen RM. für Volkswohnungsbau

Wohnungen für Minderbemittelte

Die im vergangenen Jahr zugelassenen weitgehenden Vergünstigungen für die Verwendung von Reichsmitteln zur Förderung des Baues von Volkswohnungen haben eine verstärkte Inanspruchnahme der Reichsdarlehen bewirkt. Nachdem erst im November 1937 43 Millionen Mark auf die Bewilligungsbehörden verteilt worden waren, ist jetzt erneut eine Verteilung von Reichsmitteln erforderlich geworden. Der Reichs- und Preußische Arbeitsminister hat daher den Bewilligungsbehörden weitere 48 Millionen Mark zur Förderung des Volkswohnungsbaues zugeteilt.

Damit sind für diese Maßnahme insgesamt rund 180 Millionen Mark zur Verfügung gestellt worden. Den Bewilligungsbehörden ist so die Möglichkeit gegeben, den Bau von Volkswohnungen, die für die minderbemittelten werktätigen Volkskreise bestimmt sind, weiterhin tatkräftig zu fördern.

Grundsteinlegung zum Volkswagenwerk

In feierlichem Rahmen am 26. Mai

In seiner großen Rede bei der Eröffnung der Internationalen Automobilausstellung kündigte der Führer den Bau eines gewaltigen deutschen Volkswagenwerkes an. Die Grundsteinlegung zu diesem großen Werk, das in Fallersleben, 25 Kilometer nordöstlich von Braunschweig, ersteht, wird in Anwesenheit führender Männer von Partei, Staat und Wirtschaft am Himmelfahrtstag, dem 26. Mai, um 13 Uhr vollzogen werden. In zahlreichen KdF.-Sonderzügen werden 50 000 Volksgenossen nach Fallersleben kommen, um an diesem bedeutungsvollen Ereignis teilzunehmen.

Die Schuld der tschechischen Polizei

Führende Polizeiorgane in Troppau gemaßregelt

Wie aus verläßlicher Quelle aus Prag verlautet, wurde im Zusammenhang mit den Zusammenstößen am 1. Mai in Troppau, wo ein sudetendeutscher Rechtsanwalt von tschechoslowakischen Polizeibeamten lebensgefährlich verletzt wurde, der Kommandant der uniformierten Sicherheitswache in Troppau nach Prag versetzt. Zwei weitere Organe der Troppauer Polizei wurden vom Dienst suspendiert, gegen andere wurde ein Disziplinarverfahren eingeleitet. Aus der Tatsache dieser Maßregelung geht klar hervor, daß sich auch die tschechoslowakischen Behörden von der schweren Schuld der Troppauer Polizei überzeugt haben.

Schwere Brandkatastrophen in Polen

Drei Orte durch Feuer heimgesucht.

In Slonim, einer bei Baranowicze in Ostpolen gelegenen Stadt, brach ein Feuer aus, das sich infolge des starken Windes rasch verbreitete und drei Straßen in Flammen setzte. Da das Feuer weiter um sich zu greifen drohte, wurden sämtliche Feuerlöschzüge aus Baranowicze sowie aus allen benachbarten Ortschaften alarmiert. Der Schaden kann noch nicht übersehen werden, zumal, da es trotz der größten Anstrengungen nicht gelang, ein Weitergreifen des Brandes zu verhindern.

In dem Dorf Poblesie, ebenfalls in der Nähe von Baranowicze gelegen, äscherte ein Feuer 16 Wohnhäuser und 14 Scheunen ein und vernichtete zahlreiches totes und lebendes Inventar. Ein weiteres Dorf in der Nähe der Ortschaft Konskie in Mittelpolen wurde gleichfalls durch eine Brandkatastrophe vernichtet.

Kampf um den Himalaja

Die deutsche Nanga-Parbat-Expedition 1937

Es ist eine fast zehnjährige Geschichte, dieser Kampf um den Nanga Parbat, diesen westlichen Eckpfeiler des Himalajagebirges, der zu einer Höhe von 8125 Meter aufragt und der zweithöchste Berg des asiatischen Hochgebirges ist. An den Namen dieses Berges knüpft sich das Heldenlied deutscher Bergsteiger, die immer und immer wieder ausgezogen sind, diesen Gipfel zu bezwingen, den bis jetzt noch keines Menschen Fuß betrat. Im Jahre 1934 hat der unbesiegte Berg vier deutsche Männer bei sich behalten. Um die Tat der gefallenen Gefährten zu beenden, ist im April 1937 wieder eine Mannschaft zum Nanga Parbat gezogen, die den Eisriesen angriff und ihn fast bezwungen hätte. Aber unmittelbar vor dem Gipfel stürzte der Nanga Parbat einen berstenden Hängegletscher über die tapferen Männer — sieben Deutsche und neun Shäpaträger wurden von den Eistrümmern verschüttet. Durch all diese Opfer ist der Nanga Parbat zum eigentlichen deutschen Berg des Himalaja geworden, und die englische Regierung hat es dadurch anerkannt, daß sie keiner anderen Expedition die Erlaubnis gab zu einem Angriff auf diesen Berg. Eine Hilfsexpedition, die unmittelbar nach Bekanntwerden des Unglücks zur Trümmerstätte eilte, hat die Toten geborgen und hat auch ihre Tagebuchaufzeichnungen und das kinematographische Material gefunden.

Wort und Bild geben einen erschütternden Bericht von dem Helden- und Opferweg der Expedition. Wir haben jetzt diesen Film gesehen, der bald in allen Kinotheatern Deutschlands laufen wird und der den Titel Kulturfilm mehr als irgendein anderer zu Recht trägt. Peter Müllridde und Günther Hepp, die unter die Toten gehören, haben diese Filmstreifen aufgenommen, und die Aufnahmen der Bergungsexpedition stammen von den Kameraden der Toten, Fritz Bechtold und Ulrich Luft. Wir erleben das Schicksal der Expedition vom Ausgangspunkt mit. Wir sehen die junge fröhliche Schar, die auf einem Deutschland-Ostasien-Dampfer nach Indien fährt, um auf dem kürzesten Wege über Land nach Srinangar zu eilen, dem Ausgangspunkt der Expedition. Wir folgen ihr über die verschneiten Hochpässe des Himalajavorgebirges bis zum Fuß des Berges; wir steigen mit ihr hinan, wir machen diesen ganzen mühseligen, beschwerlichen Weg mit, zusammen mit den deutschen Bergsteigern und ihren eingeborenen, treuen Trägern. Wir sehen unbeschreiblich schöne Bilder der Landschaft jenes höchsten Gebirges der Welt, Schneefelder und Eisgletscher und dazwischen freundliche Täler und düstere Schluchten. Wir steigen Schritt vor Schritt mit hinauf, den Gipfel hinan bis zu jenem letzten Lager, das für so viele Tapfere das Todeslager werden sollte. Wir stehen erschüttert und doch hoffnungsfroh; denn einmal muß so viel Mut siegen, einmal muß so viel Begeisterungsfähigkeit ihren Lohn finden.

Maikäfer in Schwärmen

Schwere Plage in Nord- und Mitteldeutschland.

Die warmen Frühlingstage haben die Maikäfer aus ihrem Schlaf geweckt. Aus vielen Teilen des Reiches kommen schon wieder Nachrichten von einer schweren Plage dieses Schädlings. In Mecklenburg sind riesige Schwärme über Baum und Strauch hergefallen. Militär und Schulen sind zum Kampf gegen die Maikäfer angetreten. In Schleswig-Holstein hat man einen richtigen Meldedienst eingerichtet, der den Einsatz von Hilfsmannschaften sofort möglich macht. Im Harz sind die Maikäfer wie Heuschreckenschwärme über die Landstraßen hergefallen. Autos und Pferdefuhrwerke konnten nicht weiterfahren. SA., HJ., Schulkinder und Feuerwehr sind zum Kampf gegen die Plagegeister ausgezogen.

Die Maikäferplage tritt in der Regel alle drei oder vier Jahre auf, und das aus folgendem Grunde: Das Wandlungsstadium, das der Maikäfer im Engerling findet, wie der Schmetterling in der Raupe, dauert bei diesem Insekt im allgemeinen vier Jahre. Solange kriecht der Engerling in der Erde herum und nährt sich von den Wurzeln der Jungpflanzen. Es kommt allerdings auch vor, daß sich die Engerlinge schon in etwas kürzerer Zeit verpuppen. Aber vier Jahre ist der normale Zeitlauf von der Eierablage bis zur Endumwandlung in den Maikäfer. Dabei erinnern wir uns, daß das Jahr 1934 eine schwere Maikäferplage brachte.

Todesurteil gegen Frau Marek

Wegen vollbrachten Meuchelmordes

Im Wiener Giftmordprozeß Marek ist nunmehr das Urteil gefällt worden. Frau Caroline Marek — sie hatte nicht, wie bisher angenommen, den Vornamen Martha — wurde zum Tode verurteilt.

Die Urteilsverkündung, in der Frau Marek des Verbrechens des vollbrachten Meuchelmordes, des teils vollbrachten und teils versuchten Versicherungsbetruges schuldig erkannt und zum Tode verurteilt wurde, nahm die Verurteilte völlig teilnahmslos entgegen.

Jenoe Neumann wurde des Verbrechens des Betruges und der Veruntreuung schuldig erkannt und zu einer Strafe von drei Jahren schweren Kerkers verurteilt. Von der Anklage des versuchten Meuchelmordes an ihrem Sohn Alfons wurde Caroline Marek freigesprochen. Jenoe Neumann wird des Landes verwiesen.

Das Urteil ist, wenn keine Berufung dagegen eingelegt werden sollte, was aber zu erwarten ist, und wenn es rechtskräftig geworden ist, vollstreckbar.

Mit der Verurteilung der Marek hat ein Prozeß ein Ende gefunden, der über Wien hinaus allgemeines Aufsehen erregt hat. Caroline Marek hat ihren Gatten, ihr eigenes Kind und zwei entfernte Verwandte mit der als Rattengift Verwendung findenden Zelliopaste vergiftet, um sich in den Besitz der Versicherungssummen zu setzen.

Eine neue Sportmaschine

Am Deutschlandflug wird sich eine neue deutsche Sport- und Reisemaschine beteiligen. Die Neuschöpfung der Arado-Flugzeugwerke ist ein Kabinentiefdecker, bei dem Pilot und Begleiter nebeneinander sitzen. Die Maschine hat ein einziehbares Fahrgestell, ferner Landeklappen, die ein Landen auf kleinstem Raum gestatten, und erreicht mit einem 100-PS-Motor die hohe Spitzengeschwindigkeit von etwa 230 Stundenkilometer. Das Flugzeug verbraucht 11 Liter Brennstoff auf 100 Kilometer und faßt soviel Betriebsstoff, daß man, ohne zu tanken, 1000 Kilometer fliegen kann.

Hundsfelder Stadtblatt.

Unterhaltungs-Blatt

Sonnabend, den 21. Mai 1938

Frühlingsfeier.

Blattgeriesel der Weiden,
Klingend plaudert der Bach.
Hirten jodeln und schneiden
Flötenholz. In den Heiden
Blüht es gemach.

Blütenschimmernder Schleier
Senkt sich zart auf den Wald.
Zitternd klingt meine Leier
Lieder der Veilchenfeier —
Sommer ist bald!

Strecke selig die Hände
Sehnend dem Lichte zu.
Süß ist deine Legende,
Frühling! — O daß ich fände
In dir die Ruh!

Wiedersehn mit Peterle

Roman von Mörlise Sonneborn.

Urheberrechtschutz: Fünf Türme-Verlag Halle (Saale).

(25

Er würde — schien die Zeit ihm gekommen! — schon mit dem Manne ein ermunterndes Wort reden.

Edith errötete zu niedlich, sobald sie ihn erblickte, und schaute zu suchend umher, wenn er nicht da war, als daß anzunehmen war, ihr Herz sei unberührt geblieben.

Eine Liebe auf den ersten Blick, konstatierte Deiken. Es war immer sein Wunsch gewesen, seine Tochter an einen deutschen Adeligen zu vermählen. Vermögen Nebensache ...

Auf den Gedanken, daß Zoe, dieser weibliche Cowboy — dieses unentwickelte Kind, das am liebsten in Hosen herumlief und nur ab und zu sich mit Edelsteinen und feinen Kleidern belud, als feiere sie einen Spezialfasching — daß diese Zoe irgendwie bereits ein weibliches Empfinden haben könne — auf den Gedanken kam Deiken nun überhaupt nicht. „Meint sie vielleicht das Pferd?" sagte er deshalb nach einer Weile sinnend.

„Ach, Dad — ich mache mir doch aber gar nichts aus Sport!

Weißt du", sagte sie nach kurzem Schweigen, „ich habe Angst — ich hab' regelrechte Angst vor Zoe ..."

„Wenn man sie so sieht, wahrhaftig, man könnte das."

„Wenn man nur ein Mittel wüßte, sie zu zivilisieren."

„Ach, Kind, das liegt ihr so im Blut!"

„Aber hat sie denn nichts von ihrer Mutter?"

„Zuweilen ist sie ja sehr lieb, die kleine Zoe! Was hält nicht Ursula Kopesch von ihr! Deren Mann hat sie sozusagen den Lebensmut wiedergegeben."

„Er soll sehr verstümmelt sein", sagte Edith leise.

Sie wußte von der unheimlichen Freude, die Zoe an allem Häßlichen und Absonderlichen hatte; aber sie mochte das nicht aussprechen. Es widerstrebte ihr, in dieser Gutat der wunderlichen Schwester ein wenig schönes Motiv zu suchen.

Die beiden Deikens erholten sich von den Strapazen dieser Szene, als sie ein paar Stunden später mit Bodenbach im Kurpark einen langen Spaziergang unternahmen.

Bodenbach überwand nur langsam die — mehr innerlichen als rein äußeren! — Strapazen der vergangenen Monate.

Er ritt jeden Morgen seinen geliebten „Peterle", der noch in einer Box in Iffezheim stand. Am liebsten war er mit seinem Tier allein. „Alter Junge, wenn du reden könntest. Du wärest ein Freund!" sagte er wohl leise zu dem schönen Pferd, das ihn zu verstehen schien. Zu Peterle redete er in seinen Gedanken auf diesen Ritten von Edith und seiner großen Liebe zu ihr.

„Sieh, alter Junge", erzählte er, „daraus kann ja nichts werden! Sie — so reich — beansprucht mindestens einen Prinzen. Und sie ist mir auch viel zu schade für mich, viel, viel zu schade. Aber daß es das gibt — so viel Blondheit, so viel Lieblichkeit, so viel Fraulichkeit — so ganz und gar natürliche Mädchenhaftigkeit — und daß ich das erleben darf — und daß sie gut zu mir ist: das, alter Junge, das macht mich ja so glücklich."

Er war verliebt, als wäre er ein Primaner, nur unsäglich viel ernster, tiefer, bewußter — und darum unsagbar viel beseligender.

Wegmann war abgereist und hatte Jack, den unvergleichlichen Zureiter und Jockei, mitgenommen. Sollte Peterle noch weiter sein Glück auf der Rennbahn versuchen? Ohne Zweifel! Aber Bodenbach konnte sich noch nicht gleich wieder von ihm trennen. (Wieder selbst einen Stall aufmachen? Nicht um die Welt! Zu viel Risiko! Etwas ganz, ganz Solides. Was? Das sollte sich schon finden.) Zunächst hatte Wegmann Peterle für das große Pariser Herbstrennen angemeldet. Und um ihn weiter trainieren zu lassen, würde Bodenbach seinen Liebling selbst in den Wegmannschen Stall zurückbringen. Erst aber einmal: genießen, genießen. Es war ein so schöner, tiefer, erfrischender Genuß.

Alles in allem vergaß er freilich, wie sehr er diesen Genuß der „kleinen, gelben Katze" Zoe verdankte.

Großzügig, wie sie ab und zu war, hatte sie sich nach dem Rennen zwei der besten Pferde für eine Unsumme gekauft, und nicht selten verlangte sie, daß er mit ihr ritt. Das tat er ja nun gar nicht so ungern. Der Deubel mochte wissen, woher das Mädel das Reiten gelernt. In ihrem unmanierlichen Reitdreß — wie er es nannte — saß sie zu Pferde wie mit dem Tier verwachsen — und die Art, wie sie, auf dem Rücken eines ungesattelten Pferdes stehend, dessen leichten Trab mit einem regelrechten Tanz begleitete, würde sie zu einer Glanznummer bei Sarassani gemacht haben.

Dennoch wurde sie ihm unsympathischer und immer unsympathischer.

Wie ein mißgünstiger Kobold hockte und lauerte sie hinter ihrer schönen Schwester, und er erahnte bald und nur allzu richtig, daß sie seine heimlich Angebetete haßte und ihr zu schaden suchte.

Auf diesem Spaziergang nun redete Deiken zum ersten Male mit ihm über seine junge Stieftochter und von den wilden, hysterischen Szenen, die sie seit einigen Tagen zu machen beliebte. Und Bodenbachs ruhige und vernünftige Teilnahme verursachte, daß Deiken schon jetzt alle letzten Bedenken überwand. Als man sich, heimkommend, vorm Hotel trennte, schüttelte er ihm herzlicher als je zuvor die Hand.

„Ich möchte einmal mit Ihnen reden, Herr Baron. Wann haben Sie Zeit?"

„Wann Sie befehlen, Herr Deiken."

„Morgen um elf Uhr?", und als Bodenbach zustimmte, „und was machen Sie heute abend?"

„Wenn Sie gestatten, komme ich ein bißchen in die Halle des Hotels. Einfach zum Plaudern."

„Ich würde mich freuen", sagte Deiken aufrichtig — und faßte sogleich einen Plan. Er wollte Bodenbach und Edith ein harmloses und öffentliches Tête-à-tête ermöglichen. Edith sollte ihn, er Edith noch ein wenig genauer kennenlernen, ehe er, als Vater, die Verbindung anbahnen würde.

Zoe hatte eine große Vorliebe für das harmlose Glücksspiel, das in einem der Zimmer des Kursaales getrieben wurde. Sie war fast jeden Abend dort und gewann und verlor abwechselnd. „Ich möchte einmal tausend Dollar setzen", sagte sie wohl. Das war freilich nicht erlaubt. So begnügte sie sich mit dem Erhaschen einiger weniger Mark. Ueber jede einzelne war sie glücklich wie ein kleines Kind über eine Puppe. Die Verluste zählte sie nicht.

Heute blieb sie indessen mit Vater und Schwester auf der Veranda. Sie hatte sich sehr fein gemacht, strahlte von allerlei Edelgestein und drapierte um ihre dürftige Gestalt die knisternde Seide eines Pariser Abendkleides.

Deiken wäre sie heute gern los gewesen und entschloß sich daher, sie, ehe noch Bodenbach da war, zu einem Spaziergang in die dunklen Anlagen zu verpflichten. Edith konnte den Baron alsdann empfangen und die beiden hatten ihr Plauderstündchen.

„Du wartest hier, bis wir wieder da sind, bitte", sagte er zu dem jungen Mädchen, das ebensowenig wie Zoe ahnen konnte, daß noch ein Besuch bevorstand.

Draußen hängte sich Zoe bei ihren Vater ein und sagte sogleich zielbewußt:

„Ich habe sowieso mit dir zu sprechen, Dad."

„Dann schieß los, Kleines."

„Ich bin nun siebzehn Jahre ..."

„Ein erhebliches Alter. In deinem Betragen merkt man's nicht immer. Kind, diese Szenen ..."

„Ich will heiraten, Dad."

Deiken stand still und ließ seine Arme fallen, so überwältigte ihn diese Mitteilung.

„Du weißt nicht, was du redest ... So jung, so schwächlich ..."

„Ich werde den Besitzer Peterles heiraten!"

„Seid ihr euch denn schon einig?" fragte erheitert und doch voller Besorgnis Deiken. Wenn Zoe ernstlich dazwischen kam, dann konnte aus seinem Plan für Edith nichts werden.

„Bewahre", wehrte Zoe ab. „Bodenbach denkt gar nicht an mich. Er ist, wie du gut gemerkt hast, in Edith verliebt. Und sie in ihn!"

„Wäre es nicht einfacher und deiner Jugend entsprechender, Peterle zu kaufen und Bodenbach ..."

„Deiner rechten Tochter zu überlassen? O Dad, wie einfältig du bist. Das könnte dir so passen. Nein! Allein das Pferd — das ist mir nichts wert, ebensowenig wie der Mann allein. Ich will sie beide."

„Und wenn Bodenbach nicht will?"

„Du sollst ihn dazu kriegen. Sonst ... Ihr werdet was erleben, Edith und du."

„Wir haben in diesen Tagen genug erlebt, Zoe."

„Oh — das war noch gar nichts."

„Zoe, du bist reif für eine Nervenheilanstalt."

„Mein Rechtsanwalt ist in alles eingeweiht", erläuterte sie kalt, als ob sie zu einem Berufsverbrecher redete. „Er würde sofort klagen. Ich wäre die reiche Erbin, die neidische Verwandte verschwinden lassen wollen. Auch: so weit ging Ma nicht mit, der Ihr's ja nicht verhehlen könntet. Und eines Tages käme ich ja doch heraus. Denn du weißt so gut wie ich, daß ich meinen Verstand sehr wohl beisammen habe. Käme ich aber frei — und fände Edith als Bodenbachs Frau — dann ..."

„Daraus machst du dir also nichts, einen Mann zu wählen, der dich ziemlich sicher nicht liebt?"

Zoe lachte verächtlich.

„Wer hat mich denn jemals geliebt, außer Nurse? Ich kann mir nicht vorstellen, wie das ist: geliebt werden. Ich bin überzeugt, ich mache mir nichts daraus. Alle wollten und schätzten nur mein Geld. Und wenn Bodenbach — der so arm ist, alle Deutschen sind ja so schrecklich arm! — erst einmal merkt, was das für ihn ausmacht, eine Milliardärin zur Frau zu haben ..." Sie lachte kurz auf.

„Ich fürchte, Bodenbach wird nicht wollen!"

„Ich erwarte von dir, daß du deine Pflicht tust!" sagte Zoe merkwürdig hart.

„Mein Kind, wir alle — deine Mutter, Edith und ich — wir haben nie versäumt, unsere Pflicht gegen dich zu erfüllen."

„Ihr wolltet euch schon hüten. Mit reichen Verwandten stellt man sich so gut wie möglich."

Verzweifelnd Zoe irgendwie von ihrer kaltherzigen Beurteilung aller ihr entgegengebrachter Rücksicht abzubringen, erwiderte Deiken kurz:

„Und gesetzt den Fall, Bodenbach willigte darin ein, dich zu heiraten: glaubst du, er ließe sich solche gelegentlichen Szenen gefallen, wie du sie dieser Tage zu machen beliebtest?"

„Es ist ja nicht gesagt, daß ich sie ihm mache. Das kommt darauf an. Und dann würde er eben sehen müssen, wie er mit mir fertig würde."

Deiken schüttelte im Dunkeln den Kopf.

„Wir wollen hineingehen!" sagte Zoe. „Ich verlasse mich darauf, daß du mir Bodenbach willfährig machst."

„Bei deinem Gelde — könntest du bessere Partien machen. In Kairo bewarb sich ein englischer Prinz um Edith. Sie hat ihn ausgeschlagen ..."

„Ich trage Ediths abgelegte Sache nicht!" machte Zoe kühl. „Sei vernünftig, Dad; was du für Edith bestimmt hast, wird schon gut sein."

Woher wußte sie nur?

Er überlegte nicht, hatte auch wohl bereits vergessen, wie Zoe, von klein auf, alles begehrt hatte, was Edith gehörte oder was für sie bestimmt gewesen war. Sonst hätte er ihr unvoraussehbares Verlangen, sich zu vermählen, mit einem Male verstanden.

„Sieh, Dad — das habe ich geahnt, da ist er schon!" zischelte ihm Zoe zu, als sie die Veranda heraufschritten. Da saßen Bodenbach und Edith einander gegenüber, so vertieft, wie es eben nur Liebende sein können. Es gab Deiken einen Stich durchs Herz. Arme kleine Edith, sollte sie um ihr Glück betrogen werden — dieses gelben, launenhaften Tigerkätzchens wegen? Es mußte sich ein Ausweg finden ...

Und als ob sie seine Gedanken erriet, flüsterte Zoe ihm heiser zu. „Hüte dich, treulos an mir zu handeln. Ich werde mich an Edith rächen. Und ich kann mich rächen. Ich — vergebe und vergesse nie."

„Lieber Freund", sagte am anderen Morgen Deiken zu Bodenbach. „Ich habe eine seltsame und heikle Sache mit Ihnen zu bereden. Ein offenes Wort: Sie haben einen Blick für die Vorzüge meiner Tochter Edith?"

Die beiden saßen in Deikens Salon, der feine Duft des Frühlingswindes schwebte zu ihnen herein, leise bewegten sich die zarten Gardinen. Es ruhte sich gut in den tiefen Seidensesseln. Goldtropfiger Wein lag ölig in edlen Gläsern.

Bodenbach riß sich zusammen.

„Herr von Deiken, ich habe niemals ..."

„Schon seit Generationen nicht mehr ‚von', lieber Baron." Deiken wehrte sich stets leidenschaftlich gegen den Adelstitel. „Ich mache keine Vorwürfe. Ich stelle nur die Tatsachen fest. Als Vater beobachtet man ... Edith hat Sie gern ..."

„Ich bin mir alles dessen bewußt, was uns trennt. Ich habe niemals ernstlich erwogen ... Ich habe mir nur, nach langer, schwerer Zeit, dies stille Glück einer heimlichen Anbetung einmal gestattet. Frühsommerromantik. Sonst — bin ich ein Mann der Wirklichkeiten ..."

„Um so besser. Sie würden also ohne Schmerzen meine Tochter aufgeben, um — einer besseren Versorgung willen?"

„Aber da ist ja gar nichts aufzugeben! Ich habe mir doch nicht geschmeichelt ... Ich verstehe Sie nicht, Herr Deiken!" sagte Bodenbach.

„Sie werden es gleich, Herr von Bodenbach. Meine Tochter Zoe — wünscht, Sie zu heiraten!"

„Zoe?" fragte Bodenbach und beugte sich vor. „Zoe?" Dabei faßte er Deiken scharf ins Auge. Hatte er es vielleicht mit einem Geistesgestörten zu tun?

„Zoe ist siebzehn Jahre alt!"

Bodenbach zuckte die Achseln.

„Ein Cowboy ..."

„Sie kann auch die Dame von Welt spielen ..."

„Aber mit wenig Erfolg ..."

„Sagen Sie das nicht ... Sie wird lernen ... Sie will Peterle."

„Sie hat mich allerdings mehrmals inständig gebeten, ihr mein Pferd zu verkaufen. Ich habe alles, was sie für das Pferd und damit für mich getan, rückhaltlos anerkannt. Aber heiraten? — Nein! Unmöglich!"

„Zoe ist Milliardärin. Edith ist, gegen sie, kaum wohlhabend."

„Ich bin ein Mensch und kein Pferd. Ich lasse mich nicht kaufen."

„Sie bringen mich in Ungelegenheiten. Zoe wird annehmen, ich sei ein schlechter Freiwerber für sie gewesen."

Bodenbach lachte spöttisch auf. Diese dürre, gelbe, kleine Katze und — Freiwerberei: unvereinbare Begriffe.

(Fortsetzung folgt.)

An unsere Postbezieher.

Der Briefträger

kommt in diesen Tagen und nimmt Bestellungen auf das **Hundsfelder Stadtblatt** für den Monat Februar entgegen. Bestellen Sie sofort, denn nach dem 25. Mai erhebt die Post eine Eintragebühr von 20 Pf.

Schulzes gewannen einen Papagei.

Von Erna Büsing.

Es ist schon ein paar Jahre her, daß Schulzes einen Papagei gewannen, und doch hat sich dieses Ereignis ziemlich tief in das Erinnerungsvermögen aller Leidtragenden eingegraben. Heute wäre der ganze Vorgang nicht möglich; denn lebenden Tieren darf jetzt solch' ungewisses numeriertes Schicksal nicht mehr beschieden werden.

Doch damals wurde Lora auf einem Rummel von Herrn Schulze gewonnen. Das gab sofort Krach mit seiner besseren Hälfte, obwohl Herr Schulze behauptete, Lora habe nur einen einzigen Groschen gekostet. Die Frau jedoch hatte schleunigst die Brieftasche sowie die Hosentasche ihres Mannes untersucht und festgestellt, daß das gesamte Monatstaschengeld daraufgegangen war. Ob nun für das Ertrudeln des Papageis oder für die Feier nach dem glücklichen Gewinn, das erregte ihre Neugierde wenig, sie hielt sich an die Tatsache und die wurde der schwersten Vorwürfe für würdig erachtet.

Das war der Auftakt zu der Bekanntschaft, die das ganze Haus mit Lora machte.

Vor Tag und Tage freilich war der lärmlustige Aerger der Frau bereits verflogen, und sie machte sich auf den Weg, um für Lora einen geräumigen Bauer zu erhandeln. Das war schnell beschafft, und als Schulzes Kaffee tranken, saß Lora bereits in ihrer neuen Wohnung.

Bevor die Zeit des zweiten Frühstücks nahte, wußte bereits jeder im Hause, daß lautes Geschrei einem natürlichen Drange bei Papageien entspringt. Ueberdies hatte Lora nicht nur Talent, sondern sie hatte eine wahrhaft geniale Veranlagung, krächzende und schrille Geräusche wiederzugeben. Leider mußte sie bisher Gelegenheit gehabt haben, viele solcher unerforschlichen Geräusche aufzunehmen. Am Abend waren sämtliche Hausbewohner schachmatt, und Lehrer Meier prägte den unwidersprochenen Ausdruck: „Loras Leben ist mit dem Zweck belastet, zu schreien".

Doch waren unsere Ohren noch nicht darauf eingestellt, dieses Geschrei willig aufzunehmen. In Lehrer Meier jedoch siegte der Erzieher.

Er machte vor Frau Schulze eine tiefstmögliche Verbeugung, begab sich zu Lora und pfiff stundenlang das schöne Lied „Ach, wie ist's möglich dann". Das wiederholte er täglich, ja, dieses löbliche Tun wurde eben die Ausfüllung seiner Freizeit. Lora war geduldig; sie erwies sich als angenehmer Charakter; sie hatte nie schlimme Absichten, aber sie öffnete den Schnabel auch gerade nicht zu einem freundlichen Ton.

Frau Müller stand sich nie gut mit Herrn Lehrer Meier, das war wohl noch so eine kleine rückständige Auflehnung aus der Schulzeit. Darum meinte sie, Herr Meier tauge durchaus nicht zum Tierlehrer, und sie kaufte eine Grammophonplatte mit dem Liede „Am Brunnen vor dem Tore". Die ließ Frau Schulze nun andauernd ablaufen, wenn Herr Meier gerade durch Schulunterricht verhindert war, hier zu lehren. Die Nachprüfung aber, welcher Unterricht der gegebene sei, und ob Lora überhaupt lerne, wurde freiwillig vom ganzen Hause besorgt. Das war ziemlich leicht, denn damit Lora frische Luft habe, stand sie den ganzen Tag auf dem Balkon.

Doch weder Grammophonplatte, noch menschliches Geflöte erwiesen sich als die richtige Lehrmethode; Lora lernte nichts, sie schrie nur desto toller.

Um mit Lora in Konkurrenz zu treten, erwachten plötzlich im Hause alle möglichen Geräusche, doch sowohl Spieluhr, wie Grammophon und Radiolautsprecher übertönte Lora nicht nur einzeln, sondern auch gemeinsam.

Vom schwachen Hoffnungsschimmer beseligt, verfiel dann und wann ein Mieter des Hauses noch mal auf irgendeinen geräuschvollen Erziehungszuschuß, doch Lora blieb bei ihrem Geschrei.

Wir wußten es ja schon lange, Schulzes würden siedeln. Aber, was waren uns Schulzes, dieser Name war längst untergegangen in Loras Gekrächz. Wir sagten darum nicht mehr „Schulzes werden demnächst siedeln", sondern „Lora siedelt bald".

Und nun hat Lora gesiedelt. Doch geht keiner aus dem Haus, ohne den Kopf zu wenden und nach dem Balkon zu sehen, wo sonst Lora stand. Wir vermissen sie tatsächlich, und auf Postkarten hat man sich schon nach ihrem Wohlbefinden erkundigt.

Denn es ist und bleibt für den Menschen nun mal eben außerordentlich imponierend, wenn ein so kleines Lebewesen allen musikalischen Annäherungsversuchen erfolgreich Trotz bietet und nerven- und stimmgewaltig sogar mit den Geräuschen aller technischen Errungenschaften fertig wird. Und da der Mensch, trotz aller bekundeten Sucht zur Meckerei, letzten Endes doch unendlich gern anerkennt, vermissen wir jetzt eigentlich alle Lora und ihr Triumphgeschrei.

Arznei und Leckerbissen

Mit dem fortschreitenden Frühling erscheint ein Gericht auf dem Mittagstisch, das früher oft als Luxusessen galt, das aber jetzt auch mehr und mehr — und Gott sei Dank — bei dem sogenannten kleinen Mann zu finden ist, der Spargel! Der Spargel ist nicht nur eine der köstlichsten, sondern auch der ältesten Gemüsearten. Schon die alten Aegypter kannten ihn; in der Römerzeit galt er als ein Genuß, den sich nur die ganz Reichen leisten konnten, und, von Italien ausgehend, hat dann der gärtnerisch gezüchtete Spargel schon zu Zeiten der alten Römer auch große Gebiete Nordeuropas sich erobert, wo früher schon ein Wildspargel auf Wiesen und an Gewässern wuchs.

Jetzt wird bei uns in Deutschland der Spargel in gewissen Gegenden Deutschlands gärtnerisch als Spezialität gezüchtet. Der Spargel verlangt zum guten Gedeihen einen leichten, sandigen Boden, aber auch viel Pflege. Es dauert einige Jahre, ehe er trägt, dann kann man aber auch mehrere Jahre hindurch den Spargel immer wieder auf ein und demselben Beet „stechen", sobald sich die zart grünrosa Köpfchen über dem grauen Erdreich erheben. Läßt man die Spargel „schießen", d. h. sticht man sie nicht rechtzeitig, so entwickeln sie sich zu dem bekannten grünen Strauchwerk Asparagus, das ist der wissenschaftliche lateinische Name für Spargel, nach dem Stoff, der für den Spargel charakteristisch ist. Dieser Stoff „Aspargin" ist ein verdaulicher Stickstoff, der dem Spargel nicht nur einen Teil seines besonderen Wohlgeschmackes verleiht, der ihn auch in gewissem Sinne zu einem Arzneimittel macht.

Die Art, Spargel herzurichten, ist groß. Jeder Spargelliebhaber hat hier seine Besonderheiten, und so wie sie dem einen schmecken, passen sie dem anderen noch lange nicht. Gerade bei der Spargelmahlzeit ist über den Geschmack weniger als sonst zu streiten.

Nah und Fern

Gedichte in der Flaschenpost. Ein türkischer Student stellte das Schicksal auf eine sonderbare Probe. Er machte Gedichte, von denen er jedoch meinte, daß sie nichts taugten. So wollte er es dem Zufall überlassen, ob seine Geisteskinder je das Licht der Oeffentlichkeit erblicken würden. Dabei kam ihm der Gedanke der Flaschenpost, die jetzt bei Eregli am Schwarzen Meer gefunden wurde. Eine große türkische Zeitung will jetzt die Gedichte tatsächlich veröffentlichen.

Ein Chauffeur wurde Millionär. In der mit dem Autorennen um den Großen Preis von Tripolis verbundenen Lotterie im Betrage von 4 400 000 Lire (etwa 580 000 Mark) machte ein italienischer Chauffeur namens Giustini, der erst seit ein paar Monaten in Italienisch-Ostafrika ist, sein großes Glück. Bei der Ziehung wurden 30 Lose gezogen, von denen jedes auf den Namen eines der 30 teilnehmenden Rennfahrer gesetzt wurde. Da das Los Giustinis mit dem Namen Lang, dem deutschen Sieger des Autorennens, gekoppelt war, bekam der Chauffeur den Hauptgewinn. — Ein zweiter Gewinn von 1 767 800 Lire fiel einem jungen Versicherungsbeamten in Modena zu.

10 000 Morgen Heide und Wald durch Feuer vernichtet. Aus bisher noch unbekannter Ursache brach im Elberger Moor bei Lingen ein großer Heidebrand aus, der, begünstigt durch den herrschenden Wind, solche Ausmaße annahm, daß die bereits am Brandherd tätige Feuerwehr aus Emsbueren nicht mehr des Feuers Herr zu werden vermochte. Da dringende Gefahr bestand, daß auch die riesigen und uralten Waldbestände bei Meppen in Mitleidenschaft gezogen würden, alarmierte man auch das Militär der Garnison Lingen. Gegen Abend war die Gefahr einer weiteren Ausdehnung der Feuersbrunst beseitigt und das Feuer so gut wie gelöscht. 10 000 Morgen Heide und kleinere Waldbestände fielen dem Feuer zum Opfer.

Vier Mädchen geboren. In einem Dorfe Ostpreußens gebar eine Landarbeiterfrau Vierlinge, und zwar vier Mädchen. Die Frau hat bereits sechs Kinder.

Geheimnisvolle Waldbrände. In der Nähe von Valenciennes (Frankreich) sind in den letzten Tagen verschiedene geheimnisvolle Waldbrände ausgebrochen. Ein Brand nahm große Ausmaße an und zerstörte in kurzer Zeit 100 Hektar Pinienwald. Die Entdeckung verschiedener Brandherde weist darauf hin, daß es sich um böswillige Brandstiftungen handelt.

Seit Monaten unnatürliche Dürre in England. Seit Monaten leidet ganz England unter einer unnatürlichen Dürre, die der Landwirtschaft bereits Riesenschäden gebracht hat. Die Dürreschäden sind gebietsweise noch dadurch verschärft worden, daß der Obstansatz unter Nachtfrösten erheblich gelitten hat. Wegen der Trockenheit hat man in Manchester und Bolton bereits an die Oeffentlichkeit appelliert, den Wasserverbrauch einzuschränken.

Ohne Gespenst geht es nicht. Ein spleeniger Nordamerikaner pachtete ein altes Schloß in Schottland, wofür er einen jungen Mann engagierte, der um jede Mitternachtsstunde herum als Gespenst auftreten muß.

Das ist nur in USA. möglich. In New York hat man jetzt grüne Eier auf den Markt gebracht. Mittels eines chemischen Verfahrens wird das Eigelb im geschlossenen Ei grün gefärbt.

Mehl aus Heuschrecken. In Südafrika hat man den Versuch unternommen, aus Heuschrecken gewonnenes Mehl an Kühe zu verfüttern. Dadurch soll der Milchertrag erheblich gesteigert worden sein.

Unbewaffnet auf Asienexpedition. Der dänische Asienforscher Haslund-Christensen begann seine neue Expedition in die Innere Mongolei. Außer den wissenschaftlichen Mitarbeitern (Dänen) wird die Expedition über 30 eingeborene Kameltreiber und Träger verfügen, die schon an früheren Expeditionen teilgenommen haben. Haslund-Christensen will die Forschungen der letzten Sven-Hedin-Expedition fortsetzen. Er wird keine Waffen mit sich führen, da er annimmt, daß es leichter ist, das Vertrauen der Eingeborenen zu erwerben, wenn die Expedition unbewaffnet ist.

Bunte Chronik.

Amerika gründet einen Escoffier-Klub

Wohl selten hat in Amerika ein Klub so schnell so viele begeisterte Mitglieder und Freunde gefunden, wie der Escoffier-Klub, der erst vor zwei Monaten in New York eingetragen wurde. Heute sind mehrere hundert Mitglieder zu verzeichnen, wobei besonders erwähnt werden muß, daß die Hälfte dieser Mitglieder selbst Köche und Besitzer von großen Restaurants ist. Als Präsident wurde selbstverständlich ein Koch gewählt. Auch sein Stellvertreter ist ein Koch. Dieser Stellvertreter wurde übrigens von einem Millionär engagiert und bezieht heute ein besseres Ministergehalt. Nach den Richtlinien des Klubs müssen zweimal im Jahre Gala-Diners veranstaltet werden. Dabei dürfen nur Speisen genossen werden, die nach Originalrezepten von Escoffier hergerichtet worden sind. Man muß sich auch bei Tisch so benehmen, wie es von Escoffier berichtet wird. Z. B. binden sich die Teilnehmer an diesen Diners die Serviette um den Hals, weil einmal Escoffier gesagt hat, man könne unter diesen Umständen bequemer essen als wenn man immer auf seine Hemdbrust und auf die Rockaufschläge Rücksicht nehmen müsse.

Wenn die Frösche singen

Die Kinderprogramme des japanischen Rundfunks bringen seit einiger Zeit eine interessante Neuerung. In Amerika hatte man bekanntlich singende Mäuse vor das Mikrophon gebracht. Nun hatte ein japanischer Zoologe herausgefunden, daß gewisse Frösche auch sehr schöne Töne von sich geben können. Diese Frösche mit der guten Stimme leben an den Ufern des Sanghami-Flusses. Man machte sich also daran, diese Tiere zu einem Konzert zu veranlassen. Mit größter Mühe konnten zwei Mikrophone in die sumpfigen Ufer dieses Flusses hineingebaut werden. Wirklich taten beim ersten Konzert die Frösche den Menschen den Gefallen und quakten so laut sie konnten. Bei einer Wiederholung waren sie allerdings nicht so nett. Man mußte das Froschkonzert verschieben.

Die Geschichte eines Frühlingsspiels

Nicht so alten Ursprungs wie die Kreisel, aber auch schon von stattlichem Alter, sind die Kugeln, mit denen sich Jungen und Mädel vergnügen, indem sie die Murmeln unter Beobachtung aller möglichen Spielregeln dahinrollen lassen; der Preis gebührt dem, der die meisten Kugeln einheimst. Die ältesten Murmeln bestanden aus Marmor, woher vermutlich auch ihr Name stammt. Sie waren von jeher ein deutsches Erzeugnis, und schon 1694 besagt eine alte Handelsnachricht, daß in diesem Jahre 23 Tonnen und 10 Fässer mit Marmormurmeln aus Deutschland nach England ausgeführt worden seien. Im Jahre 1743 gab es in Franken eine Fabrik, in der die fränkischen „Schnipfkugeln" nicht nur aus Marmor, sondern später auch aus Ton fabrikmäßig hergestellt wurden. Diese fanden so reißenden Absatz, daß man sich bald auch anderwärts mit ihrer Fabrikation befaßte; so nennt die Stadtchronik von Groß-Almerode im Regierungsbezirk Kassel, wo sich große Tongruben befinden, 1798 bereits 21 Meister des Gewerbes der „Knickermacherei". Daß auch ein deutscher Dichter, Moritz August von Thümmel, diesem Kinderspielzeug seine Aufmerksamkeit schenkte und es in seiner die „Steinmühle" genannten Fabrik in Koburg herstellen ließ, zeigt die große Beliebtheit dieses Gegenstandes.

Humor.

Auch ein Grund

Minke kommt nach Mitternacht nach Hause.

Minke kriegt einen Mordskrach.

„Bis Mitternacht mußt du in der Kneipe sitzen!"

Minke bringt kaum die Augen auf. Minke kriegt kaum den Mund auf. Trotzdem wehrt er sich:

„Erlaube mal! Ich bin schon um zehn heimgegangen!"

„Was? Wo dein Stammtisch nur zwei kurze Straßen entfernt ist?"

Murrt Minke: „Kurz sind sie schon, die Straßen — aber so breit, so breit!"

*

„Deine Tochter hat wirklich den ganzen Tag den Federhalter in der Hand! Was schreibt sie denn eigentlich?"

„Ja, ja, sie schreibt sehr viel — sie will sich einen Namen schaffen!"

„Sie schriftstellert also? Was schreibt sie denn? Gedichte, Novellen, oder gar einen Roman?"

„Bewahre — sie antwortet auf Heiratsanzeigen!"

*

Ehefrau (auf dem Nachhauseweg vom Theater): „Das Stück war doch herrlich! Hat es dir auch so gut gefallen?"

Ehemann: „Ja, besonders die Herzogin darin!"

Ehefrau: „Nicht wahr, sie spielt großartig! Mir gefiel ihr Organ so gut!"

Ehemann: „Da habe ich wenig drauf geachtet. Mir gefiel besonders, daß sie im dritten Akt, obgleich vier Jahre verflossen waren, noch immer das Kleid aus dem ersten Akt trug!"

*

Jemand liest einen Bericht über Trabrennen.

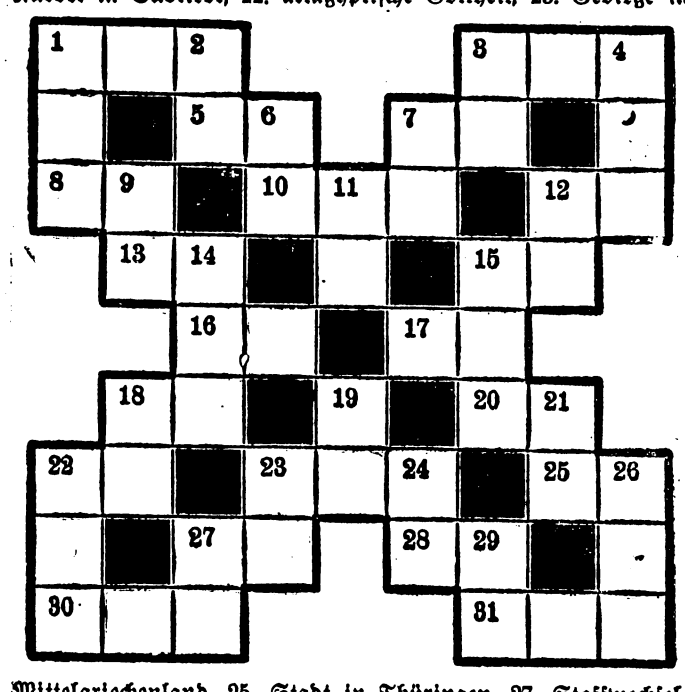
„Interessieren Sie sich für diesen Sport?" fragt der Nebenmann.

Der andere blickt auf: „Und ob, ich übe ihn sogar aus, sonst würde ich nämlich jeden Tag zu spät ins Geschäft kommen!" (Weite Welt.)

Rätsel-Ecke.

Kreuzwortsilbenrätsel.

Bedeutung der einzelnen Wörter: Von links nach rechts: 1. Gesangstück mit Instrumentalbegleitung, 3. verfallenes Bauwerk, 5. deutscher Küstenfluß, 7. Teil des Stuhls, 8. römischer Herrscher, 10. Teil des Pferdezaums, 12. Fabelwesen, 13. Kleidungsstück, 15. wertsteigender Umstand, 16. Teil der Segelschiffsausrüstung, 17. Stadt in Polen, 18. Halbinsel Rügens, 20. Kurort in Südtirol, 22. altägyptische Gottheit, 23. Gebirge in



Mittelgriechenland, 25. Stadt in Thüringen, 27. Stoffwechselorgan, 28. westafrikanisches Land, 30. Stadt in Albanien, 31. Stadt in der Türkei. — Von oben nach unten: 1. Speisewirtschaft, 2. Ostgotenkönig, 3. Schriftzeichen, 4. Warngerät, 6. Fakultätsvorsteher, 7. Anschauung, 9. dichterisches Erzeugnis, 11. Brettspiel, 12. Vorgang beim Wohnungswechsel, 14. Gestalt aus der Oper „Lohengrin" 15. persönliches Kennzeichen, 18. Schmuckstein, 19. Sundainsel, 21. unbändiges Kind, 22. Name einer italienischen Geigenbauerfamilie, 23. Gerät zur Flüssigkeitsentnahme, 24. buchhalterischer Begriff, 26. Stadt in Italien, 27. asiatischer Strom, 29. Teil Vorderindiens.

Kreuzworträtsel: Von links nach rechts: 1. Erker, 4. Meise, 8. Iris, 10. Farmer, 11. Idee, 12. Elend, 13. Lincke, 15. Stella, 17. Kellner, 21. Wagner, 24. Isere, 25. Anna, 26. Leiden, 27. Hebe, 28. Anton, 29. Herne. — Von oben nach unten: 1. Emil, 2. Kienzl, 3. Erec, 4. Mantua, 5. Erde, 6. Seal, 7. Erda, 9. See, 10. Fes, 14. Koesen, 16. Lanner, 17. Kola, 18. Elen, 19. Aldo, 20. Ren, 21. Meh, 22. Gabe, 23. Rabe.

Lokales u. Provinzielles

Hundsfeld wird schöner.

Im Anschluß an die im vergangenen Jahr ausgeführte Kanalisierung hat die Stadtverwaltung Breslau das Straßenbild durch Anlegung von Grünanlagen usw. freundlicher gestaltet. Da ist zunächst der alte „Kutscheteich", um dessen Weiterbestehen man jahrelang geteilter Meinung war, endgültig verschwunden. Man hat dieses Sumpfloch, das wirklich keinen schönen Anblick bot und im Sommer nichts weniger als „gute" Luft verbreitete, einfach zugeschüttet, sehr zum Leidwesen der Teichbewohner, der Frösche, die an lauen Sommerabenden und Nächten immer ein so „herrliches" Konzert veranstalteten. Entstanden ist ein schöner großer Platz, planiert und eingefaßt, der eine gute Verwendung finden wird. Dem gegenüber steht auf der anderen Seite der Straße vor der ev. Kirche das Gefallenendenkmal, das bisher von Zaun und Sträuchern verdeckt war und so nach außen hin wenig zur Geltung kam. Dies alles ist beseitigt worden, wodurch man einen freien Blick auf das Denkmal gewinnt. Der Platz vor demselben, mit gärtnerischen Anlagen versehen, wird dem Ganzen ein würdiges pietätvolles Aussehen geben. Auch an der katholischen Kirche ist durch Einziehung des Weges der an der Mauer des Grundstücks vorüberführte, eine freundlich wirkende Grünanlage entstanden, die bis an die Hauptstraße heranreicht und so zur Hebung des Straßenbildes beiträgt. Ferner sind in der Nähe des Marktplatzes kleinere Anlagen entstanden. Auf dem Marktplatz selbst sind zweckentsprechende bauliche Veränderungen vorgenommen worden. Auch wurde hier vor längerer Zeit ein Fernsprech-Automat aufgestellt, was von der Bevölkerung freudig begrüßt wurde. Zur Vervollständigung dieser postalischen Einrichtung müßte an diesem Automaten noch ein Briefmarken-Automat befestigt werden, wodurch einem dringendem Bedürfnis abgeholfen wäre. Denn bekanntlich ist der Postschalter von 12 bis 3 Uhr und ab 6 Uhr geschlossen, auch ist der Weg zum Postamt für die Mehrzal verhältnismäßig weit — wegen einer Briefmarke.

Am 15. Mai sind die städtischen Badeanstalten eröffnet worden und die ersten Badegäste tummelten sich am vergangenen Sanntag im Weidefluß, wenn auch das Wasser noch recht frisch war. Auch hier in der Badeanstalt ist manches Neue geschaffen worden. Man kann hier nicht nur baden, sondern auch turnen, schaukeln, Sonnenbäder nehmen. Ein neu angelegter großer Rasenplatz, mit Sträuchern und Bäumen umsäumt, wird später den Besuchern der Badeanstalt einen angenehmen Aufenthalt bieten. Es ist nur noch zu wünschen, daß die Badeanstalt, nach der s.Zt. so eindringlich verlangt wurde, in den wenigen Sommermonaten ausgiebig benutzt wird, zumal der Schwimmsport eins der gesündesten ist, den Körper stählt und frisch erhält.

Voraussichtliche Witterung.

Vorwiegend heiter und warm, vorübergehend bewölkt, örtliche Regenfälle.

— **Aerztlichen Sonntagsdienst** hat am 21. und 22. Mai Dr. Werner, Br.-Hundsfeld, Fernspr. Breslau 49007.

— **Neuer Sparkassen-Direktor.** Am 16. d. Mts. fand in der Städtischen Sparkasse - Städtischen Bank zu Breslau durch den Herrn Oberbürgermeister die feierliche Einführung des an Stelle des ausgeschiedenen Direktors Nidetzki berufenen bisherigen Direktors der Stadtsparkasse Hindenburg Herrn Dr. jur. Zumloh, in sein neues Amt statt. In einem Betriebsappell in der festlich geschmückten Kassenhalle, an dem außer der gesamten Gefolgschaft auch die Mitglieder des Sparkassenvorstandes und des Bankkuratoriums teilnahmen, hielt der Vorsitzende, Herr Stadtkämmerer Schroeder, eine Begrüßungsansprache und wünschte Herrn Direktor Dr. Zumloh ein erfolgreiches Wirken in seinem Amte. Herr Oberbürgermeister Dr. Fridrich begrüßte Herrn Dr. Zumloh als seinen nunmehrigen Mitarbeiter und überreichte ihm unter Verpflichtung auf sein neues Amt die Anstellungsurkunde. Hierauf entbot ihm Herr Direktor Emicke als Betriebsführer und namens der Gefolgschaft den Willkommensgruß. Nach Dankesworten des Herrn Direktor Dr. Zumloh fand die würdige Feier mit einem „Sieg-Heil" auf den Führer ihren Ausklang.

— **Steuerbefreiung für alte Kraftdroschken und Mietkraftwagen.** Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 17. Mai sind steuerbefreit Kraftdroschken und Personenkraftwagen, die der Kraftdroschkenunternehmer oder der Unternehmer von Mietwagenverkehr bereits vor dem 1. April 1933 in seinem Betrieb verwendet hat. Steuerbegünstigt sind Einzelunternehmer, die ihren Lebensunterhalt im wesentlichen durch den Kraftdroschkenverkehr oder den Mietwagenverkehr erwerben. Die Verordnung ist nicht anwendbar auf Gesellschaften und Personenvereinigungen. Der Unternehmer muß die Steuerbefreiung beim Finanzamt beantragen. Die Steuerbefreiung wird rückwirkend ab 1. Januar 1938 gewährt.

— **Große Ferien vom 20. Juli bis 28. August.** Vom Oberpräsidium, Abteilung für höhere Schulen, wird bekanntgegeben, daß der Termin für die großen Ferien in Breslau nunmehr endgültig auf die Zeit vom 20. Juli bis zum 28. August festgesetzt worden sind.

— **Das neue Reichskursbuch ist erschienen.** Das von Reichspost und -bahn gemeinsam herausgegebene Reichskursbuch mit den am 15. Mai in Kraft tretenden Sommerfahrplänen ist erschienen. Trotz der Kürze der Zeit ist es gelungen, sämtliche Fahrpläne des Landes Oesterreichs der Abteilung „Südliches Deutschland" anzufügen.

— **Aus den Kunstsammlungen der Stadt Breslau.** Sonntag, den 22. Mai, vorm. 11 Uhr, Führung durch die neueingerichtete Abteilung: „Die Breslauer Innungen und Bruderschaften" und „Altertümer des Breslauer Handwerks".

Schließen der Triebwagentüren.

Der Pressedienst der Reichsbahndirektion Breslau teilt mit: An heißen Tagen des vorjährigen Sommers ist immer wieder festgestellt worden, daß Reisende die seitlichen Schiebetüren der Triebwagen nach dem Schließen durch den Zugbegleiter noch vor oder auch nach der Abfahrt auf einer oder gar auf beiden Seiten wieder geöffnet haben. — Im Hinblick auf die bevorstehende Sommerreisezeit wird auf die Gefahren hingewiesen, die das unerlaubte Oeffnen von Triebwagentüren während der Fahrt in sich birgt. Reisende, besonders Kinder, können in Krümmungen oder bei unvermutetem Abbemsen des Wagens aus den offenstehenden Türen hinausstürzen.

Entziehung des Führerscheins wegen Trunkenheit

Dem Kraftfahrer Maximilian Künzner wurde vom Polizeipräsidenten der Führerschein entzogen, weil er in stark angetrunkenem Zustande auf der Kreuzung Garten- und Teichstraße einen Verkehrsunfall verursachte. Nach dem Ergebnis der Blutuntersuchung befand sich Künzner in einem starken Rauschzustande, bei dem er unfähig war, ein Kraftfahrzeug mit der im Verkehr notwendigen Sorgfalt zu führen.

Kirchliche Nachrichten der ev. Gemeinde.

Sonntag, d. 22. d. Mts. 8,30 Uhr Kindergottesdienst, Kandidat Vollbrecht. 9,30 Uhr Gottesdienst und Abendmahl, Pfarrer Raebiger. — Donnerstag, d. 26. d. Mts. (Himmelfahrt): 9,30 Uhr Gottesdienst und Abendmahl, Pfarrer Raebiger. 8,45 Uhr Gottesdienst und Abendmahl Wendelborn, Pfarrer Schönfelder.

Reichstagung des Volksbundes Deutscher Kriegsgräberfürsorge

Dem Gedächtnis der toten Helden

Empfang des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Breslau

Im Remter des Breslauer Rathauses fand ein Empfang des Bundesführers, der Mitglieder des Bundesrates und des Baurates Schlesien und der Ehrengäste der 18. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge durch den Oberbürgermeister der Hauptstadt Breslau statt. Dem feierlichen Akt wohnten auch die Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen, der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden, der Wehrmacht und der verschiedenen Körperschaften des öffentlichen Lebens aus Breslau und Schlesien bei. Unter den Ehrengästen des Bundes waren bereits vollzählig die Vertreter der entsprechenden Organisationen aus England, Frankreich und Italien versammelt.

Oberbürgermeister Dr. Fridrich führte in seiner Begrüßungsansprache aus, daß es ihm eine große Freude sei, die Bundesführung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Breslau willkommen zu heißen und den Dank der Stadt übermitteln zu können, daß die 18. Reichstagung des Bundes nach Breslau gelegt worden ist. Eine ebenso große Freude sei es ihm, gleichzeitig auch die hohen Gäste aus dem Ausland, die Vertreter der englischen, französischen und italienischen Kriegsgräberfürsorge begrüßen zu dürfen, die die weite Reise nicht gescheut hätten, um durch ihre Anwesenheit in Breslau zu dokumentieren, daß sie als echte Soldaten vor den toten Helden unseres Volkes ihren Degen ebenso senken wie wir vor den Gräbern der Heldensöhne ihres Vaterlandes. In diesem ehrwürdigen alten Rathause, sagte der Oberbürgermeister weiter, würden die Jahrhunderte lebendig, durch die hindurch eine lebenserfüllte, tapfere Stadt sich behauptet habe durch alle Fährnisse und Kriegswirren. Zahllose Söhne der Stadt seien dahingegangen als ihre Schützer und Verteidiger. Aber kein Stein und kein Mal künde von ihren Taten, ihrem Opfer und dem Dank ihrer Mitbürger. Die Aufgabe der Männer des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge sei es, das Bewußtsein wachzuhalten und in die Tat umzusetzen, daß wir über dem tätigen Leben, über dem Aufbau und Schaffen nicht vergessen dürfen, denen, die nach uns kommen, nicht nur das Geschaffene zu hinterlassen, sondern auch die bleibenden Zeugen unseres Dankes an die, die für uns gestorben seien, und auf deren Opfertode alle unsere Arbeit letzten Endes fuße. Der Oberbürgermeister schloß seine Ansprache, daß er aus diesem Gedanken heraus der Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Breslau reichen Erfolg wünsche.

Bundesführer Dr. Eulen, Berlin, erwiderte, es sei schon seit Jahren sein heißer Wunsch gewesen, die Amtsträger des Volksbundes nach Schlesien zu bringen. Er danke dem Oberbürgermeister für diesen schönen Empfang in dem alten Rathause und ferner der Stadt für alles, was sie für den Empfang der Gäste, besonders der ausländischen, getan habe. Der Volksbund sei nicht mit leeren Händen nach Schlesien gekommen. Er habe in dieser Provinz zwei Ehrenmale gebaut, die nicht nur von deutscher Treue Zeugnis ablegen, sondern die darüber hinaus auch das Ziel vieler Menschen aus dem übrigen Reich und aus den Nachbarländern sein werden, um dort der gefallenen Helden zu gedenken. Diese Gabe sei der schönste Dank, den der Volksbund der Stadt Breslau und ganz Schlesien für den Empfang abstatten könne.

Dem Begrüßungsakt folgte ein Rundgang der Gäste durch das Rathaus.

Kränze an deutschen Ehrenmalen

Beginn der Tagung des Deutschen Volksbundes für Kriegsgräberfürsorge

Zu Beginn der 18. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Breslau legte der Bundesführer Dr. Eulen in Breslau Kränze nieder auf dem Garnisonfriedhof, an den Kriegsgräbern in Oswitz, auf dem italienischen Ehrenfriedhof in Gräbschen und an den Ehrenmalen für die Toten der Bewegung im Gauhaus der NSDAP. und im Stabsgebäude der SA.-Gruppe Schlesien.

Zu gleicher Stunde wurden in seinem Auftrage Kränze niedergelegt im Ehrenmal Unter den Linden in Berlin, im Reichsehrenmal Tannenberg, in den beiden Ehrentempeln auf dem Königlichen Platz in München und am Schlageterdenkmal auf der Golzheimer Heide in Düsseldorf.

Grußtelegramm des Führers

Auf ein Treuetelegramm der Teilnehmer an der Breslauer Tagung hat der Führer und Reichskanzler mit folgendem Telegramm geantwortet:

„Dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge danke ich für das mir von seiner 18. Reichstagung telegraphisch übermittelte Treuegelöbnis und die Meldung von der Weihe des auf dem Annaberg zum Gedenken aller gefallenen Freikorpskämpfer geschaffenen Denkmals. Ich erwidere Ihre Grüße herzlich und verbinde damit meine besten Wünsche für Ihre weitere Arbeit im Dienste der Fürsorge für die Gräber unserer Gefallenen im In- und Auslande. Adolf Hitler."

Ehrung der toten Helden

Geleitworte zur Breslauer Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge

Der 18. Reichstagung des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, die vom 19. bis 23. Mai in Breslau stattfindet, haben Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner, Freikorpsführer Generalleutnant a. D. SS-Oberführer Hoefer und der Oberbürgermeister von Breslau, Dr. Fridrich, folgende Geleitworte gewidmet:

Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner:

Als Ehrenführer des Gaues Schlesien des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge begrüße ich die Amtsträger des Volksbundes herzlich, die aus allen Teilen des Reiches zu ihrer 18. Reichstagung nach Schlesien gekommen sind. Die Arbeit des Volksbundes, die der Ehrung der toten Helden dient, hat in Schlesien durch die Errichtung des Deutschen Freikorpsehrenmales auf dem Annaberg sinnfälligen Ausdruck gefunden. So wie die Male und Totenburgen rings um Deutschland von dem Opfer für die Heimat im Weltkrieg künden, soll das Mal auf dem Annaberg die Toten der Nachkriegszeit ehren und von dem Kulturwillen und Geschichtsbewußtsein des neuen Deutschland zeugen. Es ist daher eine Ehrenpflicht des gesamten deutschen Volkes, an dem Werk des Volksbundes mitzuarbeiten. (gez.) Josef Wagner.

Freikorpsführer SS-Oberführer Hoefer:

Es gibt jetzt eine Weihestätte, die das Andenken zusammenfaßt an alle Toten der Freikorps, des Grenz- und Selbstschutzes, die mit der Waffe von 1918 bis 1923 gekämpft und Deutschland vor bolschewistischem Chaos und vor dem Zugriff fremder Mächte bewahrt hatten. Der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge hatte den Gedanken für das nun vollendete Ehrenmal auf dem heißumkämpften Annaberge gefaßt und keine Mühe und Arbeit gescheut, um dieses uns allen so sehr am Herzen liegende Ziel zu erreichen. Im Rahmen seiner 18. Reichstagung wird er am 22. Mai die Weihe vornehmen, im Jahre der Erfüllung der jahrhundertealten Sehnsucht nach Großdeutschland. Der Tod dieser Besten ist also nicht umsonst gewesen dank Adolf Hitler. Auch den Ueberlebenden zollt das Ehrenmal verdiente Anerkennung und mahnt neue Geschlechter zu eigenem heiligen Opfermut. (gez.) Hoefer.

Oberbürgermeister Dr. Fridrich:

Den Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge heiße ich zu seiner 18. Reichstagung in Breslau vom 19. bis 23. Mai dieses Jahres schon heute namens der Hauptstadt Breslau willkommen. Die hohen Aufgaben des Volksbundes muß jeder Deutsche als seine eigenen betrachten lernen, so daß jeder, der dazu in der Lage ist, die Arbeit des Volksbundes als Mitglied unterstützt. Daß die Breslauer Tagung dazu dienen möge, diesem Ziele näherzukommen, ist mein aufrichtiger Wunsch. (gez.) Dr. Fridrich.

Keine reinen Frostschäden

Zu dem Thema: „Frostschäden in Schlesien" nimmt die zuständige Stelle der Landesbauernschaft Schlesien wie folgt Stellung:

Es ist zur Zeit nicht möglich, endgültig über Frostschäden im Garten- und Obstbau zu berichten, da bei der Verschiedenartigkeit der Vegetationsentwicklung in der Provinz Schlesien die Blütenentfaltung der einzelnen Obstarten und Sorten sehr unterschiedlich ist. In den Gemüsekulturen sind ebenfalls Frostschäden aufgetreten, die besonders in vegetationshemmender Art gewirkt haben. Bei den übrigen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen sind nur ganz vereinzelt Frostschäden aufgetreten. Diese können nebenbei noch mit Fehlern in der Bodenbearbeitung in Zusammenhang gebracht werden, so daß von reinen Frostschäden nicht gesprochen werden kann.

Geschäftsstelle für das Schlesische Musikfest

Im Hinblick auf die Bedeutung des Schlesischen Musikfestes, das vom 27. bis 29. Mai in Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg stattfindet und das als das bedeutendste musikalische Ereignis des Jahres für den ganzen Gau Schlesien bezeichnet werden kann, ist zur Erteilung von Auskünften eine besondere Geschäftsstelle im Stadthaus zu Hindenburg, 2. Stock, Zimmer 222 (Fernruf 3461 und 3421) eingerichtet worden. Geschäftszeit werktäglich von 10 bis 13 und 15 bis 18 Uhr, ausgenommen Mittwoch nachmittag und Sonnabend nachmittag.

Waldenburg. Frühlingsblumenschau in Liebichau. Die diesjährige Frühjahrsblumenschau in Liebichau wurde jetzt eröffnet. Vor einer großen Zahl von Gästen hielt Bürgermeister Knorn die Eröffnungsansprache, die von musikalischen Darbietungen der Waldenburger Bergkapelle umrahmt war. Schülerinnen einer Waldenburger Tanzschule tanzten auf dem Rasen einen Frühlingsreigen. Die Gärten prangen wieder in einer Ueberfülle herrlichster Blumen. Im Interesse der Erhaltung der Liebichauer Gärtnerei, die eine schlesische Sehenswürdigkeit darstellt und deren einzige bedeutende Einnahmequelle die Erträge aus den Besichtigungen sind, ist zu wünschen, daß der Besuch auch in diesem Jahre wieder so stark sein möge wie in den vorangegangenen.

Ihr Kaufmann und wir

haben den **Erdal**preis gesenkt. Dadurch ist jetzt noch bessere **Erdal**-Schuhpflege möglich. - Bessere Schuhpflege bedeutet Schuhe sparen, denn die Schuhe halten länger und bleiben länger schön.

Neuer Preis: schwarz 20 Pfg. farbig 25 Pfg.

Deshalb **Erdal**

Gerichtliches

Zuchthaus für eine Kupplerin

Die 45jährige Anna Weiß aus Pronzendorf, Kreis Wohlau, die wegen Kuppelei angeklagt war, hat in äußerst verwerflicher Weise gegenüber ihrer Tochter gehandelt und wurde vom Glogauer Gericht mit einem Jahr Gefängnis bestraft.

Verleitung zum Meineid

Gegen den 38jährigen Otto Schmoll aus Dittersdorf (Kreis Sprottau) war ein Verfahren wegen Sittlichkeitsverbrechens anhängig. Er schrieb an den Vater des in Frage kommenden Mädchens, hielt ihm vor, daß er wisse, daß Hoffmann — das ist der Name des Vaters — sein Haus angezündet habe und werde schweigen, wenn er ihm den Gefallen tue und das Alter des Mädchens über 14 Jahre angebe. Der Brief kam in die Hände der Staatsanwaltschaft, worauf Hoffmann verhaftet wurde. Er behauptete, daß ihn sein Nachbar, dem er seine Not klagte, angestiftet habe. Dieser sollte ihm gesagt haben, er solle es so machen wie er, denn bei ihm hat es ebenfalls zur „Abwendung der Notlage" gebrannt. Der Nachbar wurde ebenfalls verhaftet und wird zusammen mit Hoffmann vor das Schwurgericht kommen. Schmoll wurde allein von der Großen Strafkammer verurteilt, und zwar wegen Verleitung zum Meineide zu einem Jahr Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Am Mittwoch, den 18. Mai, mittags 12½ Uhr, entschlief sanft nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, Bruder, Schwager und Onkel, der

Rentner

Wilhelm Hilbig

im Alter von 84 Jahren.

Glockschütz, den 18. Mai 1938.

In tiefer Trauer

Caroline Hilbig
geb. Krusch
nebst Kindern und Anverwandten.

Die Beerdigung findet Sonntag, den 22. Mai, um ½8 Uhr, von der evangl. Leichenhalle in Hundsfeld aus statt.

Beweise!

können nur überzeugen! Dr. Burchards Blut- und Darmreinigungs-Perlen wirken prompt und mild, wie zahlreiche Verbraucher bestätigen. 50 Stck. 85 Pfg. - 120 Stck. 1.80. Adler-Drogerie Hermann Köhler, Hundsfeld.

Stempel

aller Art liefert schnellstens und preiswert

Stadtblatt-Buchhandlung, Hundsfeld.

Auf in die Fliederblüte nach
Wildschütz Gasthaus zum Weidetal.
Sonntag, den 22 Mai

Großer Maiball

Verstärkte Kapelle. — Anfang 4 Uhr.
Es laden freundlichst ein **Willi Graß und Frau.**

Plakat-Vordrucke:

Mai-Bowle
Erdbeer-Bowle
Einfachbier
Hamburger

hält stets vorrätig

Stadtblatt-Buchhandlg. Hundsfeld

Wareneingangsbücher

wie sie jeder **Handwerker und Gewerbetreibende** nach den neuen gesetzlichen Bestimmungen führen muß, hält stets auf Lager

Stadtblatt-Buchhandlung Hundsfeld.

Eine einfenstrige

Stube

zu vermieten. Näheres **Sacrauerstr. 15** beim Hausmeister.

Bauplatz

in Breslau-Hundsfeld 800—1000 qm, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe unter H. 500 an die Geschäftsst. d. Zeitung.

Futterkartoffeln

verkauft

Dominium Wildschütz.

---

in Apotheken und Drogerien.

Geigen- und Mandolinen-Saiten
Stadtblatt-Buchhandlung

Spielplan der Breslauer Theater.

Capitol.
Gartenstr.
Olympia

Ufa-Palast
Kaiser Wilhelmstr.
Rätsel der Urwald Hölle

Palast-Theater.
Schweidnitzerstr.
Einmal werd' ich Dir gefallen

Tauentzien-Theater
Schweidnitzerstr.
Unter vier Augen

Gloria-Palast.
Schweidnitzerstr.
Das Ehesanatorium

Scala.
Nikolaistr.
Kameraden auf See

Kammerlichtspiele
Schweidnitzerstr. 31
Yvette

Alhambra
Dominikanerplatz.
Der Berg ruft

Regina
Gartenstraße. 3
Zwei gute Kameraden

Schlesische Bäder bauen

Größere Neu- und Umbauten von Kuranlagen und Badehäusern

Seit 1933 ist in fast allen schlesischen Badeorten sehr viel Neues geschaffen worden, das dazu angetan ist, den guten Ruf der Gesundbrunnen unserer Heimat auch im übrigen Reich weiter zu mehren und zu verbreiten. Insgesamt wurden für diese Maßnahmen mehrere Millionen Mark aufgebracht. Die großzügige bauliche Entwicklung der schlesischen Bäder ist aber damit noch nicht abgeschlossen, sie wird auch in diesem Jahre fortgesetzt. Allen diesen Unternehmungen liegt der Gedanke zugrunde, dem Kurgast das Beste an Kurmitteln und das Schönste an Erholungseinrichtungen zu vermitteln und ihm dadurch einen angenehmen und erfolgreichen Kuraufenthalt bieten zu wollen.

In Bad Warmbrunn wird jetzt, nachdem die Neuanlagen des Bade- und Kurhotels „Quellenhof" allgemeine Anerkennung gefunden haben, der Neubau des Moorbades durchgeführt. Der Bau, für dessen Einrichtung alle bisherigen Erfahrungen auf dem Gebiete des Moorbäderbaues ausgenützt werden, soll bis 1. Juli fertig sein. Wie das alte Moorbad wird auch der Neubau in unmittelbarer räumlicher Verbindung mit dem „Quellenhof", dem Fremdenheim „Neue Quelle" und dem Heim der Landesversicherungsanstalt stehen. Weiter wird die Badeverwaltung gemeinsam mit dem Reise- und Verkehrsbüro und dem Städtischen Verkehrsamt am Eingang zur Kurpromenade neuzeitliche Geschäftsräume einrichten, so daß künftig der ankommende Kurgast alle Fragen an einer Stelle erledigen kann. Für später ist beabsichtigt, die gemeinsam mit der Stadtverwaltung in Angriff genommene Sanierung des alten Stadtteils durchzuführen und das alte Kurhaus nebst Wandelhalle durch Neubauten zu ersetzen.

Im Herzbad Kudowa geht der Neubau des „Annenbades" seiner Vollendung entgegen. Weiter sind der Neubau des veralteten Badehauses „Marienbad", der Neubau eines Verwaltungsgebäudes, neue Pensionshäuser und der Ausbau des zweiten Teiles der Wandelhalle vorgesehen. In Bad Flinsberg, dem großen Badeort am Fuße des herrlichen Isergebirges, wurde im Kurhaus eine neue Heilbäderabteilung geschaffen, und in dem als Moorbad dienenden Marienbad wurden umfangreiche Vervollkommnungen angebracht. In diesem Jahre wird nun die das Kurhaus und das Badedirektionsgebäude verbindende offene Wandel- und Brunnenhalle als Wintergarten umgebaut, verglast und in ihrer ganzen Ausdehnung mit Dampfluftheizung versehen. Eine weitere großzügige Baumaßnahme wird zur Zeit erwogen. Es handelt sich um die Umgestaltung des Leopoldbades zu einem Bade- und Kurheim und um den Ausbau des Ludwigbades zu einem „KdF."-Bad. Es besteht die Absicht, mit der Verwirklichung dieser beiden bemerkenswerten Projekte schon in naher Zukunft zu beginnen.

In Bad Altheide wird in diesem Jahr der Musikpavillon neu gebaut und das Kurtheater mit einer Kaffeegaststätte ausgestaltet. Bad Landeck beabsichtigt, an der Wandelhalle, am Kurhaus, am Parkplatz und an verschiedenen Stellen des Badebezirks Verbesserungen und Umgestaltungen vorzunehmen. Auch in Bad Charlottenbrunn sollen die Kuranlagen verbessert werden. Ferner ist man in diesem Bad, das sich in den letzten Jahren außerordentlich vervollkommnet hat, bemüht, den Bau eines Kurhauses und neuer Fremdenheime zu ermöglichen. Schließlich ist auch noch aus Bad Ziegenhals von Bauplänen zu berichten, die sich auf den Bau eines Kursaales und Kurhotels und eines Badehauses für Holzschlammbäder beziehen, sowie aus Bad Salzbrunn von Bauabsichten, die den Neubau des Kurmittelhauses, des Badehauses und einer Wandelhalle zum Gegenstand haben.

Wasserstandsnachrichten vom 19. Mai:

Ratibor 1,36; Cosel 2,92; Neiße (Mündung) 2,68; Neiße (Stadt) + 0,06; Brieg (Mastenkran) 2,14;; Treschen 1,12; Ransern 2,12; Dyhernfurth 2,46; Steinau 2,50; Glogau 2,45; Oderek 2,34 (18. Mai).

Der erste Spatenstich zur Ferngasleitung

Verlauf der Feierlichkeiten in Waldenburg

Am Montag, dem 23. Mai, wird der Bau der großen schlesischen Ferngasleitung in Waldenburg mit einem Spatenstich, den Gauleiter und Oberpräsident Wagner vornehmen wird, begonnen. Die außerordentliche Bedeutung dieser neuen wirtschaftlichen Maßnahme, die der Initiative des Oberpräsidenten zu verdanken ist, geht schon daraus hervor, daß bereits jetzt die Meldungen fast aller bekannten Männer aus Schlesiens wirtschaftlichem und industriellem Leben vorliegen. Darüber hinaus ist auch mit dem Besuch zahlreicher Fachleute aus dem Reich zu rechnen.

Entsprechend der Bedeutung des Tages, an dem sich Schlesien mit dem Bau der Ferngasleitung in den großen Kreis der deutschen Verbundwirtschaft einschaltet und so über die Energieversorgung durch die gewaltige Gasschiene sich mit einer neuen Ader dem großen industriellen Herz Deutschlands anschließt, wird auch die Feier selbst in besonderer Weise ausgestaltet werden.

Auf der Höhe eines Hügels über dem Juliusschacht, dessen Kokerei Fuchsgrube als erste ihr überschüssiges Gas der Fernleitung anvertrauen wird, wird am Montag, um 16 Uhr, der Spatenstich in feierlicher Weise vorgenommen werden. Von hier aus bietet sich dem Beschauer ein einzigartiger Blick auf das Waldenburger Kohlenrevier.

Die Kundgebung wird mit einem Aufmarsch von Ehrenabordnungen in einer Gesamtstärke von etwa 800 Mann eingeleitet. SA., SS, NSKK., Politische Leiter, Werkscharen, HJ. und Bergleute in ihren schmucken Uniformen werden in dieser Reihenfolge Aufstellung nehmen. 50 Fahnenmasten werden die Anfahrtsstraße bezeichnen, weitere 60 werden rechts und links des Podiums auf dem Hügel ihren Platz finden. Das Podium selbst wird von einem riesigen Hoheitszeichen gekrönt sein. Nach Eintreffen des Gauleiters und Meldung durch den Standartenführer wird die Kundgebung mit einem Lied der Werkscharen und einem Vorspruch eröffnet. Dann werden Generaldirektor der Ferngas AG., Siefen-Breslau, Direktor Dr. Segelken und Präsident Fitzner das Wort ergreifen. Den Reden schließt sich die Ansprache des Gauleiters Wagner an, der den Spatenstich vornimmt. Im Augenblick des Spatenstiches ertönen die Sirenen aller Gruben Waldenburgs. Die Feier schließt mit dem Gruß an den Führer.

Schlesische Nachrichten

Fraustadt. Pech eines Diebes. Viel belacht wird eine heitere Geschichte, die sich in einer hiesigen Gaststätte ereignete. In einem unbeobachteten Augenblick drang hier ein Dieb in die Küche ein, um vom Küchentisch ein Stück Brot und ein Stück Dauerwurst verschwinden zu lassen. Der Betreffende scheint neben dem Hunger auch Durst verspürt zu haben. Er trank eine auf dem Tisch stehende Flasche aus, in der er Milch vermutete und deren Inhalt tatsächlich auch nach Sahne schmeckte. Den Fehlgriff, den er hierbei getan hat, dürfte er aber unmittelbar bald darauf verspürt haben, denn die Flasche enthielt nicht Milch oder Sahne, sondern ein starkes Abführmittel.

Gottesberg. Gefährliches Spielzeug. Jungen benutzten hier Ziehgummi als Schleudern, mit denen sie Metallhaken abschossen. Dabei zielte einer der Jungen auf einen anderen und traf ihn ins Auge, wo der Haken steckenblieb. Es ist zweifelhaft, ob das Auge zu retten sein wird.

Alt-Läßig. Eine ganze Familie im Krankenhaus. Eine ganze hiesige Familie mußte in das Knappschaftskrankenhaus nach Waldenburg gebracht werden. Möglicherweise liegt Fischvergiftung vor, da die Familienmitglieder angaben, Fisch genossen zu haben, der vom Vortage aufgehoben worden war.

Rundfunk-Programm

Sonntag, 22. Mai

5.00: Schöne Weisen. (Industrieschallplatten.) — 6.00: Hamburg: Hafenkonzert. — 8.00: Morgenspruch am Sonntag. — 8.10: Volksmusik. (Industrieschallplatten.) — 8.50: Zeit, Wetter, Tagesnachrichten, Glückwünsche. — 9.00: Aus Stuttgart: Morgenfeier der HJ. Wer auf dieser Welt gewinnen will, muß wagen. — 9.30: Klaviermusik. Rudolf Mosler. — 10.00: Bäderland Schlesien im Rundfunk. Aus Bad Wildgrund: Frohe Klänge am Sonntagmorgen. Das Kurorchester. — 11.00: Das letzte Werk. Erzählung von Julius Kreis. — 11.10: Heitere Volksmusik. — 11.55: Wettervorhersage. — 12.00: Bäderland Schlesien im Rundfunk. Aus Schreiberhau: Musik am Mittag. Das Kurorchester Schreiberhau. — 14.00: Mittagsberichte. — 14.10: Es galt der ganze Einsatz. Schlesische Frauen vor 125 Jahren. — 14.30: Intermezzo in Tönen. — 15.30: Menschliches, Allzumenschliches. Der Genius auf Flügeln der Liebe. Hörfolge von Hans Sattler. — 16.00: Bäderland Schlesien im Rundfunk. Aus Bad Kudowa: Stelldichein auf der Kurpromenade. Unterhaltungsmusik des Kurorchesters. — 18.00: Gleiwitz: Rundfunkberichte von der Weihestunde für die Toten der Freikorps, des Selbstschutzes und Grenzschutzes auf dem Annaberg in Oberschlesien. — 18.30: Sportereignisse des Sonntags. Anschließend: Die ersten Sportergebnisse. — 19.00: Kurzbericht vom Tage. — 19.10: Schlesisches Raritätenkabinett. — 20.00: Bäderland Schlesien im Rundfunk. Heut melden sich der Bäder dreie, und damit schließt die Sendereihe! Aus Bad Altheide: Das Kurorchester. Aus Bad Obernigk: Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau. Aus Krummhübel: Das Kurorchester, die Steinseiffener Bauernkapelle sowie Solisten. — 22.00: Nachrichten, Sportberichte. — 22.30: Bäderland Schlesien im Rundfunk. Aus Bad Obernigk und Krummhübel: Tanzmusik. — 24.00 bis 3.00: Hamburg: Spätnachtmusik.

Montag, 23. Mai

8.00: Wettervorhersage. Anschließend: Frauengymnastik. — 8.20: Praktische Ratschläge für die Landfrau. — 10.00: Kinderliedersingen: Liederblatt 2. — 11.45: Von Hof zu Hof: Zweckmäßiger Hufbeschlag bei Warm- und Kaltblut. — 12.00: Köln (Schieß-Defries-Werke): 1. Werkkonzert anläßlich der Reichsmusiktage in Düsseldorf. — 13.15: Leipzig: Mittagskonzert. — 14.00: Mittagsberichte und Börsennachrichten. Anschließend: 1000 Takte lachende Musik. (Industrieschallplatten. — 16.00: Deutschlandsender: Musik am Nachmittag. In der Pause um 17.00: Aus Breslau: Wissenschaft im Angriff. (Buchbesprechung.) — 18.00: Blick in die Zeitschriften. (Zeitschriftenbesprechung.) — 18.20: Gleiwitz: Das Recht des anderen. Erzählung von E. Ehlert. — 18.35: Von Wildkräutern, Heilkunst und Ernährung. — 19.10: Görlitz: Neue deutsche Unterhaltungsmusik. — 21.00: Die Galoschen des Glücks. Eine Hörfolge um nordische Märchen. — 22.20: Wirtschaftsaufbau in Schlesien. Rundfunkbericht vom ersten Spatenstich zum Bau der schlesischen Ferngasleitung. — 22.40: Aus Wien: Nachtmusik. — 24.00 bis 3.00: Köln: Nachtmusik.

Dienstag, 24. Mai

8.00: Wettervorhersage. Anschließend: Allerlei Angeber auf der Speisekarte. — 10.00: München: Das wehrhafte Dorf. Heinrich Zillich liest aus der Chronik eines siebenbürgischen Dorfes. — 11.45: Von Hof zu Hof: Vorratswirtschaft im Rahmen der Marktordnung. — 14.00: Mittagsberichte und Börsennachrichten. — 14.15: Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15.20: Wie Jockel über Nacht ein Fürst war. Schelmenspiel von Martin Dolata. — 16.00: Musik am Nachmittag. Das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Breslau. In der Pause um 17.00: All-Islam, Weltmacht von morgen! (Buchbesprechung.) — 18.00: Gleiwitz: Bilder der Heimat. Malapane, eine friderizianische Siedlung, die Pflanzstätte der oberschlesischen Eisenindustrie. — 18.20: Der Geisbub. Erzählung von Hermann Gerstner. — 18.35: Die großdeutsche Geschichtsauffassung. — 19.10: Görlitz: Orgelmusik. — 20.00: Musikalische Drehbühne. Neues und Interessantes aus aller Welt auf Industrieschallplatten. — 21.00: Tonbericht vom Tage. — 21.15: Berühmte Schlachten des Weltkrieges. Die Schlacht bei Gorlice-Tarnow. — 21.35: Neues und Interessantes aus aller Welt. (Fortsetzung.) — 22.20: Deutschlandsender: Politische Zeitungsschau. — 22.35: Hamburg: Unterhaltung und Tanz. — 24.00:

Rundfunkberichte vom Start zum Deutschlandflug

Am kommenden Sonntag, dem 22. Mai, von 7.00 bis 7.15 Uhr, überträgt der Reichssender Breslau vom Flughafen Rangsdorf bei Berlin einen Bericht des Generalleutnants Christiansen vom Start der Flugzeuge zum Deutschlandflug. In der Sendung „Volksmusik", etwa in der Zeit von 8.10 bis 8.50 Uhr, werden dann Berichte vom Start der schlesischen Flugzeuge zum Deutschlandflug unter Anführung des NSFK.-Gruppenführers Major Storleder eingeblendet.